Morgen=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14. in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 695

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 5. Oktober

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875

Amtliches.

Berlin, 2. Oktober. Der König hat dem bisher. Stadtschulrath, jetzigen Gymnasial-Direktor Dr. Hofmann zu Berlin, dem Sanitäts-Rath Dr. Boas zu Berlin, dem prakt. Arzt Dr. Halffter zu Alt-Landsberg im Kreise Nieder-Barnim und dem Pastor Steinbrück zu Swinemünde den R. Adl.-Ord. 4. Kl., dem Pfarrer Colberg zu Kuhbier im Kreise Ostpriegnitz den k. Kr.-Ord. 3. Kl., dem Elementarlehrer am Gymnasium in Guben und Organisten Noch den k. Kr.-Ord. 4. Kl. verliehen; den Reg.-Ass. Frhrn. von Hollen zum Landrathe des Kreises Jülich sowie den bish. Oberlehrer am Apostel-Gymnasium zu Köln, Dr. Edmund Vogt, zum Gymnasial-Direktor ernannt, und dem Ober-Medizinalrath und ord. Prof. Dr. Baum an der Universität zu Göttingen den Charakter als Geh. Ober-Medizinalrath verliehen.

Der Notar Kiefer zu Ammerschweier ist in seiner bish. Amtseigenschaft als Notar für den Landger.-Bezirk Kolmar nach Kaisersberg versetzt.

Der bish. Direktor des Gymnasiums zu Münstereifel, Dr. Köhler, ist in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Emmerich versetzt, dem Gymnasial-Direktor Dr. Edmund Vogt die Direktion des Gymnasiums zu Münstereifel übertragen, dem Oberlehrer Dr. Hermann Lampe am Gymnasium zu Danzig; sowie der Oberlehrer Schoof an dem Gymnasium zu Klausthal das Prädikat „Professor" beigelegt, die Ernennung des Oberlehrers Dr. Schumann an der Luisenstädt. Realschule zu Berlin, des ord. Lehrers Dr. Dahms am Sophiengymnasium daselbst, des Oberlehrers Dr. Otto Richter am Gymnasium zu Guben und des ord. Lehrers Dr. Herrmann am Kölln. Gymnasium in Berlin zu Oberlehrern am Askanischen Gymnasium daselbst ist genehmigt, der Oberlehrer Dr. Hugo Holstein beim Domgymnasium zu Magdeburg ist gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Verden, und der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Temme zu Rheine in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Warendorf berufen, der Gymnasial-Oberlehrer Vogler zu Wiesbaden in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Hadamar, und der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Buchenau zu Kassel in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Marburg versetzt, der Berufung des ord. Lehrers an dem Gymnasium in Greifswald, Hermann Braune, zum Oberlehrer bei der Realschule in Harburg ist genehmigt, am Gymnasium zu Waldenburg die Beförderung des ord. Lehrers Dr. Storch zum Oberlehrer genehmigt, der vom Gymnasium zu Hohenstein an das Gymnasium in Stade berufene Lehrer Julius Bartsch zum Oberlehrer befördert, beim Gymnasium in Aachen die Beförderung des Religionslehrers Bechen zum Oberlehrer genehmigt, der Seminarlehrer Wolfram zu Hilchenbach als ord. Lehrer an das Seminar zu Dillenburg; und der Seminarlehrer Magnus zu Neuwied an das Seminar zu Wunstorf versetzt. An dem evang. Schullehrer-Seminar zu Pyritz sind die Lehrer Meene zu Stettin und Schmidt zu Lebbin als ord. Lehrer provis. angestellt, der Hülfslehrer Gustav Kriesten aus Kieslingswalde ist als Präparandenanstaltslehrer in Landeck berufen, an dem kath. Schullehrer-Seminar zu Exin sind der Lehrer Sonnenburg an der höheren Knabenschule zu Schönlanke und der Elementarlehrer Beyer zu Deutsch-Krone als ord. Lehrer provisorisch angestellt worden.

☾ Die Reform der höheren Lehranstalten.

(Von einem Schulmanne aus der Provinz)

VII.

Daß die Behauptung, die Realschulen hätten das Vertrauen des Publikums nicht mehr in dem Maße wie früher, und die Erkenntniß, die Gymnasialbildung sei zweckmäßiger, breche sich immer mehr Bahn, eine Behauptung, welche gerade in neuerer Zeit oft ausgesprochen worden ist, durchaus falsch ist, lehrt aufs Deutlichste die Statistik. Es betrug nämlich im vorigen Jahre der Zuwachs an Schülern der Gymnasien gegen das vorhergehende 2 6 pCt., der der Realschulen 10,6 pCt., wobei allerdings die höheren Bürgerschulen einbegriffen sind, so wie dort die Progymnasien. Ein Vergleich der Frequenz der Primen zeigt aber auch bei den Realschulen ein rasches Steigen, wie die früher mitgetheilten Zahlen betreffend die Abiturienten ergeben. In welcher Weise sich das Verhältniß der Zahl der Realschüler zu der der Gymnasiasten stellt, zeigt eine Tabelle des III. Bandes von Wiese „Die höheren Schulen Preußens". Danach kommen auf 1000 Gymnasialschüler in Schlesien 304 Realschüler, in Posen 320, Westfalen 508, Brandenburg 746, Rheinprovinz 813, Hannover 1154, Hessen-Nassau 1584. Schlesien besitzt von allen Provinzen die wenigsten Realschulen (wenigstens im Verhältniß), Hessen-Nassau die meisten. Es zeigt ferner eine Betrachtung anderer Tabellen und der dem Werke beigegebenen Schulkarte nicht nur, daß der Osten weit gegen den Westen im Allgemeinen, besonders aber in der Zahl der Realschulen zurücksteht, daß ferner in Provinzen, wo der große Grundbesitz vorherrscht, wo sich eine streng katholische Bevölkerung findet, die Gymnasien die Realschulen weit überwiegen, daß dagegen, je mehr eine Provinz in wirthschaftlicher und industrieller Beziehung vorgeschritten ist, desto mehr Realschulen bestehen. Danach wird die Behauptung, gerade die Kaufleute u. Industriellen geben den Gymnasiasten den Vorzug vor den Realschülern kaum als erwiesen gelten können. Diese Behauptung, die sich oft zitirt findet, vielleicht aus einer Broschüre in die andere unbesehen aufgenommen wird, soll besonders die Realschulen in ihrer Nichtigkeit darstellen. Da hierbei jeder sich auf einen anderen beruft, also Autoritäten gelten läßt, so kann man sich beim Gegentheil auch auf solche berufen und als eine derartige wird man vielleicht Herrn Dr. Baur gelten lassen, der sich auf Grund eingeholter Gutachten von Industriellen verschiedener Kategorien in Görlitz dahin ausspricht, daß diese am liebsten junge Leute als Lehrlinge aufnehmen, welche die höhere Bürgerschule absolvirt hätten, dann solche, welche von der Realschule, und am wenigsten gern solche, welche vom Gymnasium abgegangen seien. Der Fehler den man bei der Vergleichung von früheren Gymnasialabiturienten und Realschulabiturienten meist begeben sieht, ist, daß die auf der Universität erlangte allgemeine Ausbildung der Schule zugeschrieben wird, wogegen der in eine praktische Berufsthätigkeit sogleich nach Verlassen der Schule übergegangene frühere Realschüler meist natürlich zurücksteht, doch es ist nicht nöthig, eingehend das Schiefe so vieler voreiliger Urtheile nachzuweisen.

Man wirft aber den Realschulen im Gegensatz zum Gymnasium Beförderung des Materialismus vor und bildet den Gegensatz hier Humanismus und Idealismus, dort Realismus und Materialismus. Das ist grundfalsch. Man könnte höchstens sagen auf dem Gymnasium Verbalismus, auf der Realschule Realismus. Das lassen wir gelten; zur Humanität, zu edlem Menschenthum, zu einem Streben nach Vervollkommnung der geistigen Kräfte, zur Liebe zu allem Guten und Schönen will und kann die Realschule ebensogut erziehen. Es kommt Niemandem bei, auf der Realschule Französisch darum zu treiben, damit der künftige Kaufmann mit einem Hause in Paris, Bordeaux 2c. korrespondiren könne, oder in der Mathematik Ingenieure vorzubilden, damit sie dereinst die Wirkungsfähigkeit einer Dampfmaschine berechnen können. Man treibt nicht Chemie, um Brauer, Zuckersieder 2c. heranzubilden; sondern man treibt die Wissenschaften zunächst um ihrer selbst willen. Viel gründlicher und wissenschaftlicher wird Mathematik z. B. auf der Realschule betrieben als auf dem Gymnasium; das Geist bildende nicht der praktische Nutzen giebt den Ausschlag bei der Wahl des Unterrichtsstoffes. Leider aber verwechselt man noch viel zu sehr die Realschule mit der Gewerbeschule, der Handelsschule u. s. w. Wenn die Unterrichtsfächer der Realschule sich später für das Leben nützlich erweisen, um so besser, die Schule soll sich gar nicht von dem Leben abschließen und die Nützlichkeit der den Schülern mitgegebenen Kenntnisse vornehm ignoriren. Die Gymnasien strafen allerdings den alten Spruch non scholae sed vitae discimus Lügen, und die Definition des Landrechts: Schulen sind Einrichtungen des Staates zur Erlangung nützlicher Kenntnisse, paßt auch nicht auf sie. Die Nützlichkeit der Kenntnisse ist ja auch auf dem Gymnasium nicht ganz verbannt, denn man wird doch nicht behaupten, daß Religion, Geographie, Naturgeschichte, Französisch mit Latein und Griechisch ein einheitliches Ganze bilden; diese Fächer sind aus rein äußerlichen Gründen aufgenommen, bilden allerdings meist einen wenig geschätzten Annex. Woher rührt es wohl, daß nach dem Abgang vom Gymnasium kaum jemand, den nicht gerade sein Beruf dazu nöthigt, einen griechischen oder lateinischen Klassiker in die Hand nimmt, trotzdem diese die Quelle alles Guten und Schönen sein sollen? Doch wohl nur darum, weil die im öffentlichen Leben wirkenden Faktoren in grellem Widerspruch stehen gegen das, was die Schule als das Wichtigste betrachtete. Die Berührungspunkte zwischen dem Leben und der griechisch-römischen Welt sind heut fast ganz geschwunden, während sie noch vor 50 Jahren zahlreicher waren, und so stehen Schule und Leben im Gegensatz, so lange unter Schule unser heutiges Gymnasium verstanden wird. Zwar wird nun von vielen Seiten gefordert, daß Gymnasium solle sich Reformen unterwerfen, es solle den modernen Bildungselementen mehr Rechnung tragen und so die Realschulen überflüssig machen, damit, wie besonders die Universitätsgutachten fordern, die Einheit der höheren Bildung gewahrt werde. Man klagt, daß durch das Emporblühen der Realschulen ein Riß in die Klasse der Gebildeten käme, daß diese sich mit der Zeit nicht mehr gegenseitig verstehen würden u. s. w. Gewiß wäre es schön, wenn heut noch nur ein Weg zur höheren Bildung führen könnte, wenn jeder der auf Bildung Anspruch macht, dasselbe Maß grundlegenden Wissens sich angeeignet haben müßte. Das ist aber nur in der Theorie noch möglich. Die Reformen, die nach der heutigen Strömung das Gymnasium erfahren würde, dürften wie oben erwähnt, sehr bedeutend sein, und wenn ausgedehnte Kenntnisse im Lateinischen und Griechischen von jedem Gebildeten fernerhin verlangt werden sollen, so wird schwerlich etwas Tüchtiges zugleich in allen andern Fächern erreicht werden können. Wir behaupten aber, während man hier eine kleine Verschiedenheit, keinen tiefgehenden Riß, vermeiden will, errichtet man zugleich an einer anderen Stelle eine Kluft, die tausendmal tiefer und unheilvoller ist, die eine ernstliche Gefahr für das öffentliche Leben zur Folge haben müßte. Man will, daß Alle, welche zu Universitätsstudien gelangen, gleiche Gymnasialbildung haben, dann werden also alle höheren Beamtenklassen durch Latein und Griechisch geschult sein. Neben dem Gymnasium bestehen nun Mittelschulen und diese treiben kein Latein und Griechisch; ihre Schüler sollen später dem Kaufmannsstande sich zuwenden, Grundbesitzer, Industrielle aller Art werden, ihre Schüler erhalten die Berechtigung zum einjährigen Dienst, also auch die Qualifikation zum Landwehroffizier u. s. w., sollen alle diese Stände nicht zu den Gebildeten zählen? Und doch bilden sie die große Klasse der Besitzenden, sie entscheiden durch ihre Stimme im Landtage, auf den Provinzialvertretungen, in den städtischen Korporationen. Auch die Groß-Industriellen, welche auf den befürworteten Realschulen ohne Latein eine der vorhin bezeichneten verwandte Vorbildung haben, und auf dem Polytechnikum ausgebildet worden sind, werden eine von der der Beamten durchaus abweichende Bildung haben. Wird schließlich nicht ein großer scharfer Gegensatz zwischen den Beamten und den übrigen Ständen die Folge sein? Sie werden sich immer weniger gegenseitig verstehen und die Kluft zwischen Beamten und Nichtbeamten wird schwerer zu überbrücken sein als zwischen Aerzten z. B., welche auf dem Gymnasium und solchen, welche auf der Realschule mit Latein vorbereitet wurden. Man besinne sich ehe man eine Scheidewand zwischen Gewerbe oder Industrie und Wissenschaft errichtet, damit nicht dereinst das gegenseitige Verständniß wichtiger Klassen im Staate, wenn nicht unmöglich gemacht, so doch wesentlich erschwert werde! Eine andere Schwierigkeit bildet künftig die Entscheidung über den Lebenslauf des Knaben. Nehmen wir an, ein Vater übergiebt seinen neunjährigen Sohn dem Gymnasium, er kommt in den unteren Klassen langsam vorwärts, ein Uebergang auf die Mittelschule ist unmöglich und doch wünscht der Vater die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst. Umgekehrt ein Vater schickt seinen Sohn auf die Mittelschule, ohne einen bestimmten Lebensberuf in Aussicht zu nehmen. Der Knabe hat sehr gute Fähigkeiten, mit 14 Jahren zeigt er Neigung für eine wissenschaftliche Laufbahn, es fehlt ihm Latein und Griechisch, er kann einen solchen Beruf, zu dem er vielleicht die besten Anlagen hätte, nicht verfolgen. Um in beiden Sprachen durch Privatunterricht das Versäumte noch nachzuholen, dazu gehört sehr viel Zeit und sehr viel Geld. Jetzt sind die Uebergänge leichter. Der Knabe des letzten Beispiels kann auf eine Realschule übergehen und das Lateinische durch Privatunterricht nachholen. Wir behaupten, daß die Realschule 1. Ord. mit Latein ein nothwendiges Glied in der Reihe der Schulen ist, daß sie, wenn sie gleiche Berechtigungen erhält wie das Gymnasium, ihre Schüler ebenso wissenschaftlich vorbilden wird als jenes und daß ihre Abiturienten eben so gut alle Fächer auf der Universität treiben können wie die Gymnasialabiturienten. Es kann hier nicht der Ort sein, die einzelnen Fakultätstudien zu besprechen, nur mag bemerkt werden, daß wenn jemand von der Realschule aus Theologie z. B. studiren will, der Staat im Examen später den Nachweis genügender Sprachkenntniß fordern kann. Es werden auf der Universität viele Sprachen in ihren Elementen gelehrt und erlernt, warum soll ein strebsamer Student nicht auch Griechisch erlernen können? Hat er die Energie aus Liebe zu seinem Studium alle Schwierigkeiten zu überwinden, so wird er wahrscheinlich nicht der schlechteste seiner Berufsgenossen werden. Schließlich werden wahrscheinlich die Fälle selten sein, daß ein Realschulabiturient Theologie oder alte Sprachen studirt, so gut wie heut wenig Gymnasialabiturienten auf ein Polytechnikum oder die Gewerbeakademie gehen.

Zum Schluß möge noch eine Bemerkung über die angebliche Unbrauchbarkeit des Lehrplans der Realschule 1. Ord. Platz finden. Man wirft ihm vor, daß das Latein eine unvermittelte Stellung darin habe, daß dessen Nachtheil schon aus den geringen Leistungen der Realschul-Primaner folge, daß ferner der Lehrplan einer Einheit entbehre und überlastet sei. Wir geben zu, daß manche Veränderung und Vereinfachung in demselben möglich und wünschenswerth sein mag, behaupten aber, daß kein Unterrichtsgegenstand entbehrt werden kann. Die geringen Leistungen im Lateinischen haben nicht ihren Grund in der zu geringen Stundenzahl, sondern meist darin, daß noch keine zweckmäßige Methode für diese Schulen gefunden ist. In den unteren und mittleren Klassen werden dieselben umfangreichen Grammatiken und Lesebücher benutzt wie auf den Gymnasien, die Lehrer stellen fast dieselben Anforderungen wie auf dem Gymnasium. Der Tertianer soll den Cäsar ebenso wie der Gymnasiast und doch bei einer geringen Stundenzahl, dazu kommt, daß oft genug der Unterricht Probekandidaten oder jungen Lehrern welche nur auf eine Vakanz an einem Gymnasium warten, übertragen wird, daß ein häufiger Wechsel der Lehrer stattfindet. Daß demnach, wenn auch der Lehrer keine Liebe zum Unterricht hat, wenig Geschick und Erfahrung im Lehren besitzt, sich nicht die nöthige Beschränkung aufzulegen vermag, nicht mit den Lehrern des Faches anderer Klassen nach einem genau durchgearbeiteten Plane unterrichtet; daß dann, sagen wir, der Unterricht in den mittleren Klassen und demnach auch später in den oberen wenig Frucht tragen kann, ist einleuchtend. Es giebt übrigens auch noch Realschulen, wo recht tüchtige Leistungen auch im Lateinischen erzielt werden. Nöthig erscheint das Latein einmal wegen des Zusammenhanges mit dem Französischen, sodann wegen der Bedeutung, die es das ganze Mittelalter hindurch für alle Wissenschaften gehabt hat. Ob man es zweckmäßig vom 9. oder besser vom 12. Jahre an lehrt oder den fremdsprachlichen Unterricht mit Französisch beginnt, ist eine andere Frage, deren Beantwortung nicht zum Gegenstand dieser Zeilen gehört. Eine Entlastung des Realschul-Lehrplans wäre möglich, wenn nur in einer neueren Sprache Aufsätze verlangt würden, während jetzt der Abiturient nie weiß, ob der Schulrath von ihm einen französischen oder einen englischen Aufsatz fordern wird. Demnach könnte auch nach Wahl der Anstalten in den oberen Klassen das Französische intensiver betrieben werden und Englisch mehr zurücktreten, so daß darin hauptsächlich Lektüre getrieben würde, andere Anstalten könnten das Englische in den Vordergrund stellen und nur hierin in Prima schriftliche Arbeiten fordern. Eine Vermehrung der Sprachstunden ließe sich auch auf Kosten des Zeichnens oder der Naturgeschichte und dgl. gewinnen. Wir enthalten uns absichtlich aller bestimmten Vorschläge, beanspruchen aber die Erhaltung und Erweiterung der Berechtigungen für die Realschulen, dann wird die Zeit lehren, ob sie das leisten können, wozu sie sich anheischig machen; nur der Versuch kann entscheiden.

B.

In ihrem neuesten Leitartikel spricht sich die „Nordd. Allg. Ztg." anerkennend über die Verhandlungen des neunten deutschen Protestantentages aus. Wenn auch „nicht auf dem Boden des Protestantenvereins stehend", gesteht das offiziöse Blatt doch den Bestrebungen des Vereins ihre Berechtigung zu, da es sehr wohl begreife, daß er gewissen Kreisen der Gebildeten die einzige Möglichkeit einer kirchlichen Gemeinschaft eröffne. Ueber die gegen den Beschluß der eisenacher Konferenz in Betreff der Zivilehe gerichtete Resolution sagt das Blatt wörtlich:

Die Resolution konstatirt den Widerspruch, in welchen die zu Eisenach vertretenen Kirchenregimente sich mit dem Reichsgesetz gesetzt und zur Verdunkelung der Wahrheit auf einem hochwichtigen Rechtsgebiet beigetragen haben, und gipfelt in einem Protest gegen das Vorgehen der Eisenacher, dessen Effektuirung den Gemeinden anvertraut wird. Diese Resolution, mit deren Annahme der Protestantentag

schloß, wird in ganz Deutschland als ein Akt würdigen Freimuths begrüßt werden, denn endlich muß doch auch der Widerstand der evangelischen Orthodoxie gegen das Gesetz des Staates in seiner Unleidlichkeit klar gestellt und vor der Gefahr gewarnt werden, durch Beschlüsse wie die Eisenacher einen Zwiespalt des Gewissens — des politischen und religiösen — zu erzeugen, bei welchem die Rechtsgewißheit verloren geht. Die an die Gemeinden gerichtete Mahnung, sich nicht freiwillig in Verwirrung setzen zu lassen, wird sicherlich ins Gewicht fallen.

Die vor Kurzem angekündigte Broschüre des Herrn v. Kardorff-Wapnitz „Gegen den Strom“ ist jetzt erschienen. Schon aus dem Nebentitel „Eine Kritik der Handelspolitik des deutschen Reiches an der Hand der Carey'schen Forschungen“ geht deutlich genug die Tendenz der Schrift hervor. Der Verfasser bekämpft ebenso wie in seiner letzten Parlamentsrede, auf welche der Finanzminister Camphausen antwortete, unsere Wirthschaftspolitik und empfiehlt Umkehr zum Schutzzoll. Zum Schutzzöllner ist Herr v. Kardorf durch die Lektüre Careys bekehrt worden, auf welchen er durch eine zufällige Badebekanntschaft aufmerksam gemacht wurde. Carey, der amerikanische, geistvolle, aber gänzlich phantastische Schriftsteller hat die deutschen volkswirthschaftlichen Kreise vor zehn Jahren, als er mit seinen Lehren hervortrat, vielfach beschäftigt; seine Begründung eines schutzzöllnerischen Systems ist damals in Deutschland allseitig diskutirt und unhaltbar befunden worden. Und wir glauben nicht, daß es Herrn v. Kardorff heut gelingen wird, außerhalb der Interessentenkreise Propaganda für den Schutzzoll zu machen. Nachdem Herr v. Kardorff 44 Seiten thatsächlich für ein System plaidirt hat, welches auf die Ausschließung der fremden Konkurenz, also auf Prohibition, herauskommt, schreibt er am Ende seiner Broschüre:

Wer für Deutschland eine Handelspolitik befürwortet, die diese Ziele verfolgt, braucht nicht dazu zu gelangen, ein Prohibitivsystem gleich dem amerikanischen, französischen oder russischen herbeizuwünschen, das in Deutschland, gerade wegen unserer geographischen Lage im Herzen Europas, muthmaßlich ganz andere Resultate haben würde, als dort: — sondern es kann (mit dem Minister Camphausen) mäßige Schutzzölle für dasjenige System erachten, welches sich für unser Vaterland vorzugsweise eignet. Aber wenn diese Schutzzölle überhaupt einen Sinn haben sollen, werden sie allerdings so gestaltet sein müssen, daß die deutsche Industrie auf dem einheimischen Markte einen gewissen — wenn auch geringen — Vorzug zu behaupten im Stande ist.

Es dürfte schwer sein, noch einmal in so wenigen Zeilen so viel Seltsamkeiten zu vereinigen. Zunächst hat Frankreich kein Prohibitivsystem. Weiter ist nicht abzusehen, warum ein solches in Deutschland anders wirken soll, als in Frankreich. Wenn man ferner auf die Zollpolitik des Ministers Camphausen herauskommt, braucht man keine Broschüre gegen dieselbe zu schreiben. Und Schutzzölle, welche auf dem einheimischen Markte der heimischen Industrie nicht blos dieselben Vortheile, welche die fremde von Natur genießt, sondern jener einen Vorzug sichern, sind Prohibitivzölle, denn sie schließen die fremden Erzeugnisse von der Konkurrenz aus.

Deutschland.

□ **Berlin,** 3. Oktober. In den letzten Tagen haben nun bei den verschiedenen Regimentern die Ausmusterungen und Einstellungen der einjährig Freiwilligen stattgefunden, und zwar haben, wie man hört, viele zurückgestellt werden müssen. So sind z. B. bei den hier garnisonirenden Regimentern von etwa 600 Mann kaum 200 für brauchbar befunden worden. Inzwischen bestätigt sich meine neulich ausgesprochene Vermuthung, daß man dies Jahr bei der Prüfung der Kandidaten zum einjährigen Dienst strenger als sonst vorgegangen ist; man bestreitet freilich, daß eine Verschärfung der bisherigen Bestimmungen stattgehabt habe und giebt nur zu, daß man lediglich das minder strenge Verfahren, welches man bisher beobachtete, aufgegeben und die bestehenden Bestimmungen strikte in Anwendung gebracht hat. — Es ist eine Thatsache, daß bei dem diesjährigen Entlassungstermin der Reserven eine noch weit größere Zahl Unteroffiziere den Dienst quittirt haben, als man befürchtet hatte, und dieser Umstand läßt die Regelung der Unteroffizierfrage innerhalb der Militärverwaltung gegenwärtig nothwendiger erscheinen, als man noch vor Kurzem zugeben wollte. Entsprechend der an maßgebender Stelle herrschenden Ueberzeugung, daß der erforderliche Bestand und der ausreichende Ersatz des Unteroffiziercorps nur unter der Voraussetzung einer genügenden Versorgung nach Ablauf einer bestimmten Dienstzeit zu erreichen ist, wird der Kriegsminister, wie es heißt, mit Vorschlägen an den Reichstag treten, wonach zunächst den mit dem Zivilversorgungsschein ausscheidenden Unteroffizieren noch ein weiterer Vorzug bezüglich der Ansprüche auf Anstellung im Zivildienst eingeräumt wird. Gleichzeitig soll man beabsichtigen, denselben nach Ablauf einer zwölfjährigen Dienstzeit ein Kapital im Maximalbetrage von 1200 Mark zu sichern.

— Die Abreise des Kaisers nach Italien ist, der „D.R.C.“ zufolge, nunmehr definitiv auf den 10. d. M. festgesetzt. Fürst Bismarck soll am Montag hier eintreffen, bis zum Freitag hier verweilen und sich dann nach Baden-Baden begeben, von wo aus die Abreise mit dem Kaiser erfolgen werde. Die Rückkehr aus Mailand werde nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen am 18. erfolgen, so daß der Kaiser am 20. hier wieder eintreffen würde. Dagegen telegraphirt man der „Magd. Ztg.“: „Von bestunterrichteter Seite verlautet, es sei sehr möglich, daß der Kaiser nach der vier Tage dauernden mailänder Entrevue noch etwa acht Tage zu seiner Erholung in Norditalien verweilt.“

— Der Präsident des Vereins für Sozialpolitik, Professor Nasse in Bonn, hat an den Vorsitzenden der ständigen Deputation des volkswirthschaftlichen Kongresses, Dr. K. Braun, ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Mitglieder der Deputation Namens des Ausschusses seines eigenen Vereins auf den 10 bis 12. Oktober nach Eisenach einladet und hinzufügt, er würde sich sehr freuen, den einen oder anderen der Herren vom Kongreß dort zu begrüßen. „Ich habe leider“, schließt Professor Nasse's Brief, „auch dieses Jahr nicht nach München kommen können, bin aber der Ueberzeugung, daß ein mündlicher Meinungsaustausch und eine persönliche Berührung zwischen den Vertretern der verschiedenen volkswirthschaftlichen Richtungen in Deutschland in hohem Grade wünschenswerth wäre.“ Dr. Braun hat seinen Kollegen diese freundliche Zuschrift mitgetheilt, und sie ersucht, der bezeichneten Versammlung womöglich beizuwohnen. Hoffentlich sendet der Reichskanzler nur nicht wieder seinen Famulus Wagener! Mit diesem Herrn würden die Leiter des volkswirthschaftlichen Kongresses gewiß weit weniger gern zusammentreffen, als mit den Männern, die die Geschäfte des Vereins für Sozialpolitik führen.

— Zwei ultramontane Blätter sind wegen der sog. Judenfrage an einander gefahren. Die ultramontane „Schles. Volksztg.“ brachte in ihrer letzten Nummer folgende Artikel:

„Die „Germania“ und der „Katholik“, so versichert die „Bresl. Mg-Ztg.“, sollen neuerdings mitsammt der „Kreuz-Zeitung“ fleißig auf die Juden schimpfen. Die „Bresl. Mg.-Ztg.“ deutet an, daß wir nicht mitgemacht haben. Und so ist es. Wir haben grundsätzlich so gehandelt. Unsere Toleranzgrundsätze gestatten es uns nicht. Doch, wir wollen uns nicht frömmer machen, als wir sind. Wir haben auch aus Bosheit die besagten Artikel nicht abgedruckt, natürlich nicht aus Abneigung gegen die Juden, sondern aus Abneigung gegen die „Waschzettel“. Wir halten alles Ernstes dafür, daß besagte Artikel Waschzettel sind, und daß „Germania“ und „Kreuzztg.“ düpirt worden sind. Wir glauben, daß im letzten Grunde der Verfasser der sämmtlichen Artikel der Geh. Rath Wagener ist und daß die genannten Zeitungen benutzt worden sind, etwas in Fluß zu bringen, was in Fluß gebracht werden sollte, wozu aber die liberalen Blätter nicht verwendet werden konnten.“

Diese sehr verständliche Kritik der Judenartikel hat die „Germania“ geärgert und zu folgender Erwiderung veranlaßt:

Unsere ultramontane Kollegin wird uns die Bemerkung gestatten, daß diese Form, eine Sache ironisch zu behandeln, aus dem Grunde eine verfehlte ist, weil es schwache Gemüther genug giebt, die den Artikel „allen Ernstes“ für ernst nehmen. Und um derartigen Mißverständnissen rechtzeitig vorzubeugen, müssen wir sie dringend ersuchen, sich möglichst bald in dieser Angelegenheit nochmals auszusprechen, aber in einer Form, die jede Zweideutigkeit ausschließt.

Potsdam, 2. Oktober. Gestern fand im Audienzsaale des Kreisgerichts, die erste öffentliche Sitzung des deutschen Reichs-Disziplinargerichtshofes Potsdam statt. Angeklagt waren ein Proviantmeister und ein Proviantamts-Assistent aus Rathenow, und wurde Ersterer zu einem Verweis, der Letztere zur Dienstentlassung verurtheilt.

Breslau, 3. Oktober. Wie Dr. Gordan an die „Berl. Wespen“, so hat der Staatsanwalt v. Rosenberg an die „Bresl. Ztg.“ ein Schreiben gerichtet. Dasselbe bezieht sich auf den gegen die genannte Zeitung angewendeten Zeugnißzwang und lautet:

Der aktenmäßige Hergang der Sache ist folgender: Auf die Denunziation des Bahnhofs-Restaurateurs in Schwientochlowitz ist die verantwortliche Vernehmung des Redakteurs der „Breslauer Zeitung“ bei dem königlichen Stadtgericht von hier aus beantragt worden, mit dem Zusatze, „falls er den Verfasser des Inserats nicht nennen sollte.“ Es wurde also hierbei schon von vornherein in Berücksichtigung gezogen, daß der Redakteur, da es sich um ein Inserat handele, nur nach § 21 des Preßgesetzes wegen Fahrlässigkeit in den Redaktionsgeschäften zur Verantwortung zu ziehen sei, wobei er sich durch Benennung des Verfassers von jeder Verantwortlichkeit frei machen könne. Der Redakteur Dr. Stein erklärte bei seiner Vernehmung, daß er die Redaktionsgeschäfte an dem Tage der Ausgabe der inkriminirten Nummer nicht selbst besorgt habe, und daß, was den Namen des Einsenders des Inserats betreffe, dieser wohl dem Chef der Expedition, Herrn Meltzer, bekannt sein dürfte. Etwas Weiteres hat Herr Dr. Stein über die Thätigkeit des Herrn Meltzer in Bezug auf den Inseratentheil der Zeitung nicht erklärt, und da die Staatsanwaltschaft unmöglich mit der Eintheilung der Geschäfte und der Stellung der Beamten bei den einzelnen Zeitungen bekannt sein kann, so war von vornherein nicht zu erkennen, in welcher Weise Herr Meltzer selbst bei Veröffentlichung des Inserats sich etwa betheiligt habe. Es wurde also Seitens der Staatsanwaltschaft die Vernehmung des Hrn. Meltzer als Zeugen beantragt. Bei seiner Vernehmung erklärte derselbe, daß er über die Aufnahme der Inserate entscheide, und daß er auch das in Rede stehende Inserat in die Zeitung habe aufnehmen lassen. Den Namen des Einsenders zu nennen verweigerte er. Diese Erklärung des Herrn Meltzer ist der Staatsanwaltschaft nicht mitgetheilt worden, und sind überhaupt die Akten nach dem oben erwähnten Antrage auf Vernehmung des Herrn Meltzer als Zeugen ausschließlich in den Händen des Gerichts geblieben. Von dem letzteren sind alle Zwangsmaßregeln, um Herrn Meltzer zur Benennung des Verfassers zu veranlassen, ausschließlich ausgegangen, und hat hierbei die kgl. Staatsanwaltschaft in keiner Weise mitgewirkt. Erst als ihr von anderer, nicht amtlicher Seite von der beabsichtigten Verhaftung des Herrn Meltzer Mittheilung wurde, hat sie aus eigenem Antriebe die Akten erbeten und als sie nunmehr erst davon Kenntniß erhielt, daß Herr Meltzer sich selbst der Thäterschaft bezüchtigt habe, hat sie sofort die Rücknahme jener vom königlichen Stadtgericht allein angeordneten Maßregel beantragt. Es kann deshalb füglich nicht davon die Rede sein, daß die Staatsanwatschaft hierbei irgendwie über die Linie des Rechts hinausgegangen sei. Dieser Vorwurf wäre vielmehr begründet gewesen, wenn auf die kurze Erklärung des Herrn Dr. Stein bezüglich des Herrn Meltzer letzterer ohne Weiteres als Angeschuldigter wäre betrachtet und behandelt worden.

Gera, 1. Oktober. Ueber den weiteren Verlauf eines bereits von uns erwähnten Preßprozesses schreibt man der „Magdeb. Ztg.“:

Gestern fand beim Einzelgericht eine öffentliche Verhandlung in Anklagesachen des Hauptmanns v. B. hier gegen den vormaligen Redakteur der „Geraer Zeitung“, Dr. Horn, wegen Ehrenkränkung statt. Der Letztere hatte behauptet, daß Ersterer einen Soldaten, welcher bei Gelegenheit einer Inspektion beim Laufschritt hingestüzt war, am Ohre gefaßt, und so geschüttelt habe, daß der Helm ihm nach vorn ins Gesicht gefallen sei. Hauptmann v. B. erklärte diese Darstellung für unwahr und erblickte in jener Veröffentlichung eine Ehrenkränkung. Er berief sich dabei auf das Zeugniß des betreffenden Soldaten selbst, welcher, von dem Militairgerichte eidlich vernommen, in Abrede gestellt hatte, an den Ohren geschüttelt worden zu sein. Hiergegen führte heute Dr. Horn 15 Zeugen vor, welche seine Zeitungsnachricht bestätigen sollten und dies auch, so weit sie vernommen wurden, thaten. Sämmtliche Zeugen sind Augenzeugen. Unter ihnen befand sich einer, gegen den der betreffende Soldat selbst eingeräumt hat, die Mißhandlung erlitten zu haben. Das Gericht beschloß, den Soldaten mit diesem Zeugen zu konfrontiren und es scheint fast, als solle diesem Injurienprozesse ein anderer folgen, welcher weit schwerere Folgen für den oder die Betreffenden nach sich ziehen dürfte.

= # **Stuttgart,** 1. Oktober. [III. deutscher Seminarlehrertag.] Die heutige zweite Hauptversammlung, in die gestrige eingeleitet wurde und von Vertretern der höchsten Schulbehörden unseres Landes besucht war, beschäftigte sich zuerst mit der Berathung der von Seminarlehrer Dr. Jütting aus Eisleben verfaßten Thesen über „die deutsche Etymologie im Dienste des Seminarunterrichts.“ Ein lichtvoller Vortrag des Thesenstellers, der die ganze Versammlung für sein Thema zu interessiren wußte, leitete die Berathung ein, nach welcher mit geringer Modifikation die aufgestellten Thesen angenommen wurden. Dieselben begründen die Nothwendigkeit etymologischer Belehrungen durch ihren Werth für verschiedene Unterrichtsfächer und fordern, daß insbesondere Wortbildungslehre einen hervorragenden Platz im grammatischen Unterricht des Seminars einnehmen soll. Nach kurzer Pause führte die Tagesordnung auf die von Musikdirektor Wermann aus Dresden aufgestellten Thesen über den „Seminarmusik-Unterricht und die Umgestaltung der musikalischen Ausbildung der Lehrer zu Organisten und Kantoren.“ Leider war der Thesensteller durch Krankheit verhindert in Stuttgart zu erscheinen; deßhalb hatte schon in der Vorversammlung Seminarlehrer Mund aus Alfeld sich bereit erklärt, die Thesen zu vertreten. Da diese Thesen eine Einschränkung des Musik-Unterrichts in den Seminarien fordern, dem wirklich in vielen Seminarien viel Zeit zugewendet wird, und da es um eine organisatorische

---

Von der 30. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.

III.

Rostock, 1. Oktober.

(Originalkorrespondenz der Posener Ztg.)

Das war ein Tag voll glänzender Eindrücke! Am Vormittage hielt Jean Oggert vom Collége de France in Paris einen Vortrag über den heutigen Stand der Keilschriftforschungen und über die Beziehung Assyriens zur biblischen Geschichte und Chronologie. Der weltberühmte Forscher ist Deutscher von Geburt, wird aber seit mehr als einem Vierteljahrhundert von den Franzosen zu den Ihrigen gezählt, wie Offenbach, dessen Glaubensgenosse er ist. Weiter aber, als die israelitische Herkunft, hat er mit dem Komponisten des „Pariser Lebens“ nichts gemein: er ist ein Forschergeist ersten Ranges, voll strengen Ernstes, mit einem Blicke begabt, welcher klar in die weitesten und trübsten Fernen des Völkerlebens sieht und das Reichste und Kleinste mit Schärfe durchschaut.

Oggert betritt die Tribüne. Er ist eine auffallende Erscheinung, ein Mann unter Mittelgröße; den feinen Mund umschattet ein wohlgepflegter Schnurrbart von derselben schwarzen Färbung, welche auch das kurzgeschorene Kopfhaar zeigt. Ein rothes Bändchen bezeichnet den Ritter der Ehrenlegion. Er spricht lebhaft, improvisatorisch, äußerst klar; durch Beispiele aus der nächsten Nähe erläutert er das Unbekannte, das Ferne höchst geschickt. Hie und da zeigt ein Wort, eine Wendung, daß er seit vielen Jahren französisch denkt, französisch spricht.

Sein Vortrag thut den meisten Zuhörern eine neue Welt auf. Wer von uns, ganz wenige abgerechnet, hätte etwas geahnt von dem nordischen, dem turanischen Ursprunge der Keilschrift? Wer etwas von der wunderbaren Bestätigung der Daten jüdischer Kriegsgeschichte und biblischer Angaben über assyrisch babylonische Geschichte, welche die Keilschrifttäfelchen von Ninive und Babylon geben? Der Beweis für die erste Behauptung war in Wahrheit schlagend. Die Keilschrift — die chaldäische — bezeichnet nur solche Thiere und Pflanzen unmittelbar, welche nördlicheren Gegenden angehören, bei anderen hilft sie sich durch Zusammensetzungen: so wird „Löwe“ durch Zeichen ausgedrückt, welche „großer Hund“ bedeuten. Es ist einleuchtend, daß die Ursache keine andere sein kann, als die Entstehung der Schrift in einem Lande, welches die Thiere und Planzen der subtropischen Regionen nicht kennt. Nicht minder imponirend war der Beweis, daß die jüdische Ueberlieferung Recht hat, wenn sie von einem assyrischen Könige Phul spricht, welchen die assyrischen Inschriften nicht kennen. Unter den zahlreichen Beispielen, daß offizielle Chronologie solche Fürsten, welche als Usurpatoren angesehen werden, einfach wegläßt, war das merkwürdigste Folgendes: In Upsala hat Oggert ein Verzeichniß der schwedischen Könige gesehen, in welchem Gustav IV. fehlt. „Wir betrachten ihn nicht als König“, war die einfache Erklärung.

Dies ein paar Reminiszenzen aus seinem Vortrage, der hoffentlich bald durch den Druck aller Welt zugänglich gemacht werden wird. Als Herr Oggert endete, erscholl ein Beifall, wie ihn kein anderer Redner vernommen hatte.

Nach Oggert sprach Prof. Rohde aus Kiel „über griechische Novellendichtung und ihren Zusammenhang mit dem Orient.“ Es stellt sich immer deutlicher heraus, wie verkehrt die alte Ansicht war, welche all und jede Kunst und Weisheit aus dem Orient herleitete. Wie die Perser die Grundelemente ihrer Architektur bei den Griechen entlehnten, so auch Grundzüge von Novellen und Fabeln. An diesen Vortrag anknüpfend machte der Hofrath von Leutsch aus Göttingen auf die merkwürdige Thatsache aufmerksam, daß schon bei Homer prosaische Erzählungen, λόγοι — ich möchte sie „Leuschen“ nennen — vorkommen, welche, wie unsere Mährchen von Mund zu Mund erzählt wurden.

Am Nachmittage fuhr, nicht geschreckt durch das drohende Aussehen des Himmels, der größte Theil der Festtheilnehmer auf dem großen Raddampfer Phönix — „Ponix“ sagt Onkel Bräsig — und dem kleinen Schraubendampfer „Courier“ nach Warnemünde. Die Landungsbrücken waren bekränzt, die Dampfer reich beflaggt, ebenso die andern Schiffe im Hafen. Diese bunten Flaggen und Wimpel gewähren selbst dann einen unbeschreiblichen Anblick, wenn sie sich von dem Grau des wasserschweren Wolkenhimmels abheben.

Der Hafen von Rostock hat übrigens für den, welcher Hamburg oder auch nur Stettin gesehen hat, nichts Imponirendes. Wer die Menge von Dampfern und Segelschiffen gesehen hat, welche selbst zu dieser Zeit im stettiner Hafen liegen, der denkt sich, wenn er das Halbdutzend Schiffe in Rostock sieht, den Handel dieser Stadt unbedeutend. Aber der Schein täuscht. Rostock bringt mit seiner Rhederei, welche mindestens dreimal so groß ist, als die von Stettin, sicherlich ebensoviel, wenn nicht mehr, zur Mehrung des Nationalvermögens bei, als letztere Stadt, deren Import- wie Exporthandel großentheils durch englische Schiffe vermittelt wird.

Die Warnow, deren westliches Ufer zum Theil mit Parks und Villen geschmückt, anfangs sehr schön ist, wird allmählig immer breiter, bis sie in „Breitling“ zu einem See wird, dessen rechtes Ufer kaum abzusehen ist. Darauf zieht sie sich bei Warnemünde, einem Städtchen von 2000 Einw. mit stattlicher neuer gothischer Kirche, noch einmal zusammen und geht zwischen mächtigen Steinmolen ins Meer.

Der Ort hat etwas recht einförmiges. Die so wie so meist sehr ähnlich gebauten Häuser haben zu drei Vierteln völlig gleiche Vorbauten von weißgestrichenem Holz und Glas, die Lauben der Badegäste.

Nachdem die Dampfer unter den Klängen der Musik angelegt und ihre Passagiere sich in das nächste Hotel ergossen hatten, begann ein Ringen und Jagen nach einer Tasse Kaffee, während Einzelne, welche nicht in „drangvoll fürchterlicher Enge gekeilt“ sein wollten, sofort nach den Molen pilgerten.

„Grauenvoll donnernd umtost hier Brandungsbrausen die Steine,
Und es verhüllt sich alles im fliegenden Schaume der Meerfluth“

wie Homer eine solche Szenerie mit ewig wirksamer Wahrheit malt. Zahlreiche Segel und Masten umkränzten nebelhaft blaß den Horizont des wellenschlagenden Meeres. Die weiße Möwe flog schrillend dahin und in dem Schaume der Fluth näßt häufig der Vogel die Flügel.“

Bald begab sich der Zug, unter Vortritt der Musik, nach dem Strande zur Linken, wo in einiger Entfernung hinter einer Schiffsrumpfcoulisse Mast und Takelage eines Schiffes aufgestellt ist. Hier fand das hochinteressante Raketenmanöver statt, welches die Gesellschaft zur Rettung von Schiffbrüchigen mit dankenswerther Freundlichkeit veranstaltet hatte. Auf einer Art von Lafette ruht eine schräg nach oben gerichtete Rinne. In diese wird die Rakete gelegt. Es ist dies ein hinten hohler eiserner Bolzen von etwa 2' Länge. Nachdem diese angezündet ist und einige Augenblicke gebrannt hat, fliegt sie plötzlich mit dem Zischen und Sausen eines feuerspeienden Drachens durch die Luft in weitem Bogen dahin, eine Leine nach sich ziehend, welche am Boden in zweckmäßiger Weise ausgebreitet ist. Wenn man günstig steht, so kann man den rothen Bolzen, seinen Feuerschweif und die schwarze Linie der nachgezogenen Leine bis zuletzt verfolgen. Ist der

Umgestaltung der Seminarlehrerpläne sich handelte, konnte sich die Versammlung nicht so rasch einigen, als es die vorgeschrittene Zeit forderte, weshalb die Berathung der Thesen auf die Tagesordnung des vierten Seminarlehrertages gesetzt wurde. Hierauf erklärte der Präsident der Versammlung, Seminar-Direktor Schultze aus Berlin, daß die Berathungen geschlossen seien und sprach seinen Dank allen Denen aus, die das Werk des dritten Seminarlehrertages gefördert hatten, indem er die Bitte beifügte, der Seminarlehrertag möge stets den Schritt vorwärts, den Blick aufwärts richten. Die Versammlung trennte sich mit einem Hoch auf die Volksschule, das Vaterland auf Kaiser und Reich. Den Nachmittag benutzte der größte Theil der Versammlung zur Besichtigung der Villa Wilhelma und des Rosensteins, andere besuchten die Johanniskirche, die neuen städtischen Schulgebäude u. s. w.

[Zu erwähnen ist noch, daß an dem Kongreß ca. 140 Mitglieder aus Preußen, Deutschland und aus der Schweiz Theil genommen haben. Oesterreich war nicht vertreten, da der Kultusminister Stremayer keine allgemeinen Ferien geben wollte. (Vielleicht sind die Kartoffeln in Oesterreich nicht gerathen!) Die Provinz Posen repräsentirten zwei katholische Seminardirektoren: Herr Dr. Warminski aus Paradies und der jetzigen Seminardirektor Schröter in Fulda, welcher lange Zeit als Seminarlehrer hier gewirkt hat.]

⅍ **München,** 2. Oktober. Die mit Spannung erwartete Adreßdebatte ist vorüber und die Adresse an den König beschlossen. Natürlich ist der klerikale Entwurf der Adresse schon lange fertig, doch wird seine formelle Behandlung in der Kammer immerhin einige Zeit beanspruchen. Der Tag, von welchem an Europa wie im Februar 1870 nach Jörg's Ausdruck, wieder durchaus „in den Saal an der Brannersgasse“ blicken muß, was es seit dem 21. Januar 1871, als seit der Annahme der versailler Verträge, böswillig genug nicht mehr gethan hat, wird also wohl der 11. d. Mts. sein. Ueber den Jörg'schen Adreß-Entwurf selbst erfahre ich aus klerikaler Quelle, daß derselbe, im Gegensatz zu früheren derartigen Arbeiten des „Landshuter Publizisten“, ziemlich kurz gehalten ist. Die Hauptpunkte sollen in dem Ausdrucke des Beileids anläßlich der neuerlichen Sterbefälle in der königlichen Familie und dann in der unumwundenen Erklärung bestehen, daß die Mehrheit des Landes mit der Landesvertretung auf das jetzige Ministerium ohne jedes Vertrauen blicke. — Wahrscheinlich soll die Adresse auch die „rettende That“ sein, welche das bairische Volk nach klerikaler Versicherung von seinen Vertretern erwartet — eine rettende That, welche dem bangenden Volke den Alp von der Brust nimmt, eine That, welche Baiern sich selbst zurückgiebt, eine That, welche Klarheit nach Unten und Oben schafft. Unbeugsame Festigkeit, welche keine Schwierigkeit und keine Versuchung kennt, sei sie groß oder klein. Mannesmuth und ein offenes Wort! Das Volk will, daß einmal die ganze und volle Wahrheit gesagt werde, ohne Rücksicht und ohne Scheu, ehe es zu spät ist. Kräftiges Einstehen für Baierns Selbstständigkeit und Freiheit, denn nicht soll das schändliche und treulose Wort sich erfüllen, welches Liberale triumphirend über ihren zweifelhaften Wahlsieg in einer Stadt konservativen Männern zuriefen: „finis Bavariae.“ So schrieb unlängst das ultramontane „Regensb. Morgenbl.“ Das ist schön gesagt mit einer Adresse doch nicht recht ausführbar. Wodurch aber denn? Widerstand gegen die Reichsgesetzgebung giebt es nicht und die famose russische Hülfe, von welcher neuerdings wieder gefaselt wird, würde aus verschiedenen Gründen künftig noch gewisser ausbleiben als sie im Jahre 1866 ausgeblieben ist. Will man's aber in der Hauptsache beim Alten lassen, wie die „Postzeitung,“ die hie und da Anfälle von Reichstreue hat, versichert, wozu dann der ganze Lärm? Lediglich damit ein paar Herren auch einmal Minister würden, und ein weiteres Dutzend auch einmal Abgeordnete wären? Das dürfte den dupirten Bauern, die z. B. in Unterfranken ganz bestimmt auf die Abschaffung der sie treffenden Steuern warten, allmählich denn doch zu langweilig werden. Es giebt keine undankbarere Sache als die unserer baierischen Ultramontanen. Thun sie nichts, so erreichen sie nichts; thun sie alles, so erreichen sie wieder nichts. Und man kann das nicht einmal ein Dilemma nennen.

Posener Provinzial-Landtag.

Posen, 4. Oktober. Die zum 18. Provinzial-Landtage des Großherzogthums Posen einberufenen Abgeordneten wohnten gestern früh um 10 Uhr dem Gottesdienste in der katholischen Pfarrkirche ad St. Mariam Magdalenam beziehungsweise in der evangelischen Kirche St. Pauli bei und versammelten sich sodann um 12½ Uhr Nachmittags in dem Sitzungssaale des sog. alten Landschaftsgebäudes hierselbst. Nachdem der königliche Kommissarius, Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident Guenther, durch eine Deputation benachrichtigt worden war, daß der Provinzial-Landtag versammelt sei, begab sich derselbe in die Mitte der Versammlung und eröffnete den Provinzial-Landtag mit folgender Ansprache:

Hochgeehrte Herren!

Das Gesetz vom 8. Juli d. J., betreffend die Ausführung der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 30. April 1873 wegen der Dotation der Provinzial- und Kreisverbände hat das Gebiet erheblich erweitert, welches der Verwaltung der Provinzialverbände unterstellt ist.

In-Gemäßheit der Bestimmungen dieses Gesetzes werden das hiesige Hebammenlehrinstitut, die Gärtnerlehranstalt in Koschmin, die beiden Ackerbauschulen der Provinz, sowie die vom Staate in der Provinz erbauten und unterhaltenen Chausseen in Ihre Verwaltung übergehen, es wird Ihnen ferner fortan die Fürsorge für den Neubau von chaussirten Wegen, die Unterstützung des Gemeinde- und Kreiswegebaues, die Beförderung von Landesmeliorationen, die Unterstützung milder Stiftungen, Rettungs-Idioten- und anderer Wohlthätigkeitsanstalten, die Leistung von Zuschüssen für Vereine und öffentliche Sammlungen, welche der Kunst und Wissenschaft dienen, und die Förderung anderer ähnlicher Zwecke neben Ihren bisherigen Obliegenheiten anvertraut sein.

Ueber die Einrichtung und die Normen der Verwaltung auf diesem erweiterten Gebiete werden Sie, meine Herren, das Erforderliche zu beschließen haben. Hierauf bezügliche Vorlagen werden Ihnen gemacht werden.

Es werden Ihnen ferner der Entwurf einer landesherrlichen Verordnung zur Ausführung des § 22 des Fischereigesetzes vom 30 Mai 1874, sowie der Entwurf eines Reglements zur Ausführung der Bestimmungen des § 60, Ziffer 6, des Viehseuchen-Gesetzes vom 25 Juni 1875 mitgetheilt werden. Beide Vorlagen haben die Absicht, die gedachten Gesetze durch die in denselben vorbehaltenen, den besonderen Verhältnissen der Provinz entsprechenden Vorschriften zu ergänzen.

Eine weitere Vorlage bezweckt eine Aenderung des Reglements der Provinzial-Feuer-Sozietät, welche im Interesse der Betheiligten wünschenswerth erscheint.

Endlich werden Ihnen die erforderlichen Berichte und Ausweise über die ständischen Institute und Verwaltungen zugehen.

Die Ihrer wartenden Geschäfte sind für die Entwickelung der Provinz von großer Bedeutung. Sie werden dieselben mit der Sorgfalt und Gründlichkeit erledigen, welche Sie bei Ihren Berathungen stets haben walten lassen. Soweit Sie dabei meiner Mitwirkung bedürfen, werde ich dieselbe bereitwillig eintreten lassen.

Indem ich Ihnen, Herr Landtagsmarschall, den Allerhöchsten Landtagsabschied vom 17. September d. J. und das Allerhöchste Propositionsdekret von demselben Tage überreiche, und Sie bitte, meine Ansprache polnisch wiedergeben zu lassen, erkläre ich im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers und Königs den 18. Provinzial-Landtag des Großherzogthums Posen für eröffnet.

Der Landtagsmarschall entgegnete hierauf:

Hochgeehrter Herr Landtags-Kommissarius!

Die Vorlagen, welche Euer Excellenz uns als Grundlagen unserer Berathungen in Aussicht stellen, sind von der höchsten Bedeutung und mit Interesse sind wir der Aufzählung derselben gefolgt.

In den Vordergrund drängt sich dabei allerdings die Ausführung des Gesetzes wegen der Dotation der Provinzial- und Kreisverbände, und ich darf diese wohl als unsere wichtigste Aufgabe ansehen.

Wenn der ständischen Selbstverwaltung bisher nur enge Grenzen gesteckt waren und das Gebiet derselben sich wesentlich auf die Fürsorge unserer unglücklichen an Geist oder Körper leidenden Landesgenossen so wie der moralisch Verkommenen beschränkte und nur durch die Institute der Provinzialhülfskasse, der Feuer-Sozietät und des Chausseebaufonds ein schüchterner Versuch gemacht war, sich mit den materiellen Interessen aller Angehörigen der Provinz in bestimmten Richtungen zu beschäftigen, so soll nunmehr die Fürsorge für das gesammte Straßen- und Wegebauwesen, mithin für die Erhaltung und Schaffung der Adern des Verkehrs, für die Beförderung von Landes-Meliorationen, das heißt also, da unsere Heimath im Wesentlichen vom Ackerbau lebt, mit der Fürsorge für die Alle ernährende Mutter; ferner für Anstalten, Vereine und öffentliche Sammlungen, die nicht allein Wohlthätigkeitszwecke verfolgen, sondern der Kunst und Wissenschaft dienen, uns überwiesen und uns die Mittel zu Gebote gestellt werden, alle diese Zwecke wirksam zu fördern.

Wie nach des Dichters Spruch der Mensch mit seinen größeren Zwecken wächst, so erscheint auch der Landtag, welcher berufen ist, die Einrichtung und die Normen auf diesem erweiterten Gebiete zu berathen und zu beschließen als einer der bedeutsamsten, der je versammelt war, zumal er wahrscheinlich die Reihe der in dieser Form zur Vertretung der Provinz berufenen Versammlung schließt.

So ist denn nicht nur jedes einzelne Mitglied schon heute von der Größe der Aufgabe durchdrungen, sondern auch die gesammte Körperschaft tritt mit Eifer und Gewissenhaftigkeit an die Erledigung der Aufgaben heran und wird darauf bedacht sein, durch selbst verleugnendes Einander-Entgegenkommen sich zu Beschlüssen zu vereinigen, welche dem Großherzogthum zum Segen für die Dauer gereichen.

Die Erfahrung des letzten Landtages, den ich zu leiten die unverdiente Ehre hatte, hat mich gelehrt, daß, so verschieden auch die Interessen der einzelnen Stände, und der in denselben vertretenen Verbände sein mögen, doch der Gedanke Alle beseelt, daß es unsere Aufgabe sei, wohl gegen einander abzuwägen, wie wir auf der einen Seite die Einrichtungen und Anstalten für die Wohlfahrt des Landes und der Angehörigen desselben erweitern und zu wirksamerer Thätigkeit befähigen, ohne doch die Steuerkraft der Provinz, welche bereits auf das Höchste angespannt ist, noch mehr in Anspruch zu nehmen.

Ich weiß, ich kann Namens meiner Mitstände die Versicherung aussprechen, daß auch der jetzige Landtag in derselben Gesinnung seine Arbeit beginnt und zu Ende führen wird.

Die Wichtigkeit der geschilderten Aufgabe soll aber der Behandlung der übrigen verheißenen Vorlagen nicht zum Nachtheil gereichen, wir werden sie prüfen, ihnen die Aufmerksamkeit widmen, die ihnen gebührt und begrüßen namentlich den Entwurf einer landesherrlichen Verordnung zur Ausführung des Fischereigesetzes, bedeutsam für unsre an Seen so reiche Provinz, wie das Reglement zur Ausführung des Viehseuchengesetzes, das dem Interesse der Viehzucht, dem wichtigsten Zweige der Landwirthschaft dient, mit großer Freude.

Die Verheißung Euer Exzellenz gütiger Mitwirkung, akzeptire ich mit großem Danke, sie garantirt uns die sachgemäßige Erledigung unsrer Arbeiten.

Schließen kann ich aber nicht, ohne mit Trauer des Mannes zu gedenken, der dem Landtage als Mitglied längere Zeit angehörte, und im Jahre 1871 an seiner Spitze stand, in der Zwischenzeit seit unserem letzten Zusammensein aber nach langer schwerer Krankheit durch den Tod aus unserer Mitte schied. Die sichere kundige Geschäftleitung und die Liebenswürdigkeit im Verkehr mit den Genossen, die ihn auszeichnete, sichert ihm ein treues Andenken unter uns.

Und nun lassen Sie uns, geehrte Herren, der hergebrachten Sitte getreu, dem Gefühle der Verehrung für unsern König und Herrn Ausdruck geben, indem wir rufen

Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König.

Die Versammlung stimmte in das von dem Marschall ausgebrachte dreimalige Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König begeistert ein.

Der königliche Kommissarius wurde hierauf durch die Landtags-Deputation wieder zurückbegleitet und es wurden sodann die Verhandlungen der diesmaligen Session eröffnet.*)

Nachmittags 3 Uhr fand in der Wohnung des Herrn Oberpräsidenten ein Diner statt, an welchem außer den Abgeordneten des Provinziallandtages auch die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden Theil nahmen. Den Toast auf den Kaiser brachte der Herr Oberpräsident aus. Das Diner erreichte Abends nach 6 Uhr sein Ende.

In der heutigen Sitzung des 18 Posener Provinzial-Landtages wurde zunächst das Protokoll der gestrigen Eröffnungssitzung verlesen, worauf der Landtags-Marschall, Freiherr v. Unruhe-Bomst, die Ausschüsse ernannte, und an dieselben die Vorlagen zur Vorberathung vertheilte. Voraussichtlich wird nach Durchberathung dieser Vorlagen durch die Ausschüsse die erste Plenarsitzung am 9. oder 11. d. M. stattfinden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 4 Oktober.

r **Der Umzug**, welcher diesmal ein ungewöhnlich starker war, fand, wie gewöhnlich, nicht am 1. des Quartals, sondern erst am 2. und 3. desselben statt. Aus Anlaß des Zusammentreffens der Ziehzeit mit den jüdischen Festtagen hatte sich zuvor der Rabbiner Dr. Feilchenfeld an den k. Polizeipräsidenten Staudy mit der Bitte um Rück-

*) Obwohl der Herr Landtagsmarschall einem Vertreter unserer Zeitung bereits gestern (Sonntag) Mittags um 1¼ Uhr eine Ermächtigung ausgehändigt hatte, nach welcher der vorstehende Bericht an die Zeitungen geschickt werden könnte, haben wir doch den Bericht erst heut früh in der neunten Stunde erhalten, so daß es uns unmöglich war, denselben in unserem Montagmittagblatte aufzunehmen. Wir glauben durch die Veröffentlichung dieser Berichte dem Provinziallandtage einen nicht unwichtigen Dienst zu leisten, und ersuchen, die expedirenden Beamten anzuweisen, uns nicht durch Weiterungen und unpünktliche Besorgung diese Dienstleistung zu erschweren. (Red. d. Pos. Ztg.)

Bolzen hinter dem Schiff ins Meer gefallen und liegt nun die Leine über der Segelstange, so wird an ihr ein starkes Tau an Bord gezogen und befestigt. Als dies nun geschehen war, sah man ein seltsames Vehikel vermittelst einer Leine am Seil hängend aufwärts wandern, einen Ring, von welchem zwei Hosenbeine herabhingen, lang und grün wie Erlkönigs Schweif. Endlich hatte der Ring den Mastkorb erreicht; da stieg ein Junge hinein und bewerkstelligte „hangend und bangend in schwebender Pein“ seine Luftreise bis zur Aufstellung der Rettungsapparate unter dem Jubel der Zuschauer.

Bei der Rückfahrt gewährte die Beleuchtung der Ufer mit vielfarbigem Licht manch wunderbar schönes Schauspiel. Bei Annäherung an die Stadt störte der Brand eines Gebäudes einigermaßen die Stimmung; doch dieser wurde bald bewältigt und nun bewegte sich der Zug, unter dem Vortritt von Fackelträgern, durch die illuminirten und z. Th. bengalisch beleuchteten Häuser bis zum Markte, da die Façade des Rathhauses auf das geschmackvollste mit farbigen Lämpchen beleuchtet war.

Konzert und Tanz schloß den festlich schönen Tag. B.

Aus Berlin.

Beim diesmaligen Quartalwechsel hat in unserer Stadt eine Völkerwanderung im Kleinen stattgefunden; wir haben wohl seit zehn Jahren nicht so viele Umzüge gehabt, wie in den letzten Tagen. Trotz Geschäftsstockung und Geldknappheit ist seit Jahresfrist ungewöhnlich viel gebaut worden, und die massenhaft leer stehenden Häuser haben die frühere Wohnungsnoth auf Jahre hinaus verscheucht. Die Folge davon ist, daß den Hauswirthen selbst in den besten Stadtgegenden schon längst nicht mehr einfällt, ihre Miether mit Preissteigerungen zu behelligen; sie sind froh wenn die Wohnungen nicht leer stehen, und wer sich auf Handeln versteht, setzt wohl gar eine Preisermäßigung für seine Wohnung durch. Es fällt ins Gewicht, daß die Pferdebahnen den Verkehr ungemein erleichtert haben; dies neue vorzügliche Institut ermöglicht den Tausenden von Beamten, verhältnißmäßig weit von ihren Bureaus zu wohnen und dieselben doch billig und rasch zu erreichen. So können jetzt unsere Beamten entfernter liegende Wohnungen miethen, für die sie durchschnittlich 100 Thaler weniger bezahlen, die aber zugleich geräumiger und gesunder sind weil sie in den Vorstädten liegen. Die Bauunternehmer glauben fortarbeiten zu dürfen, obgleich der Zuzug nach Berlin wesentlich nachgelassen hat, und die Berliner selbst profitiren je länger desto mehr von der Erweiterung der Stadt, besonders wenn nie wieder ein Wohnungsmangel eintritt. Es war hohe Zeit, daß die in fixirtem Einkommen Stehenden durch billigere Wohnungen ihrem Etat aufhelfen konnten, denn die Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer hat uns zwar eine neue Steuer, aber nicht billigere Preise für Fleisch und Brot gebracht. Schlechtes, nicht weich zu kochendes Fleisch ist allerdings jetzt billiger zu haben, allein in solcher Acquisition liegt für die Wirthschaft kein Vortheil, und wer gutes Fleisch kaufen will, wie wir es früher unter der Schlachtsteuer jeder Zeit bekamen, der zahlt gegen sonst jetzt sogar einen Sechser, ja einen Groschen fürs Pfund mehr. Unter solchen Umständen erweist sich der Wohnungsüberfluß in unserer Stadt für viele Tausende als eine große Wohlthat.

Ueber das Steindenkmal, welches am 26. Oktober enthüllt werden soll, sind bis jetzt folgende Einzelheiten bekannt geworden: Die Gesammthöhe des Denkmals, welches nach seinem ersten Entwurfe ein Werk des verstorbenen Bildhauers Schievelbein ist, beträgt 25 Fuß, wovon 14 Fuß auf das Postament kommen, während die Höhe der Statue mit der Plinthe 11 Fuß beträgt. Die Eckfiguren des Denkmals haben Lebensgröße. Stein ist dargestellt im Ueberrock, mit unbedecktem Haupte. Er hält beschützend seine Rechte über das am Postamente dargestellte segensreiche Wirken. Hinter ihm, auf der linken Seite, steht eine Säule, auf welcher ein Mantel und ein Buch (ein Theil der von ihm begründeten Monumenta Germaniae) ruhen. Auf der vorderen Seite des Denkmals, und zwar im oberen Relief, enthüllt die Hoffnung der bedrängten Borussia eine ruhmvolle Zukunft. Die Inschrift des Denkmals lautet: „Dem Minister Heinrich Friedrich Karl Freiherrn vom Stein, geb. am 26. Oktober 1757, gest. am 29. Junius 1831, König Wilhelm von Preußen und das deutsche Volk am 26. Oktober 1875.“

Den Spaziergängern im Thiergarten begegnet an jedem Vormittag ein berittener königlicher Reitknecht, der ein Handpferd am Zügel behutsam neben sich führt. Es ist dies die historische Rappstute Sadowa, die, jetzt 29 Jahre alt, das Gnadenbrot erhält und jeden Vormittag im Thiergarten zwei Stunden spazieren geführt wird. Ihr noch berühmterer Nachfolger, der Fuchswallach Sedan hingegen, befindet sich noch in den besten Jahren und diente auch bei der letzten Parade am 1. September dem Kaiser wieder als Reitpferd.

Die Bedeutung der jüdischen Feiertage war am Mittwoch beim Schwurgericht ein Gegenstand der Prüfung. Vier israelitische Geschworene hatten sich an den Schwurgerichtshof mit der Bitte gewendet, sie von der Theilnahme an den Sitzungen während der jüdischen Feiertage zu dispensiren, und ein Gerichtsbeschluß hat diesen Wunsch in der zuvorkommendsten Weise erfüllt. Einer der Herren nur wurde dahin beschieden, daß er, weil sonst nicht die gesetzlich vorgeschriebene Anzahl von auszulosenden Geschworenen erscheinen könne, also erst neun Ersatzgeschworene designirt werden müßten, zur Auslosung mit zur Stelle komme, daß er aber gleichzeitig mit Bestimmtheit darauf rechnen könne, im Falle der Auslosung abgelehnt zu werden.

Juliane Piesenack, das unglückliche junge Mädchen, welches von ihrer leiblichen Mutter Jahre lang im Dorfe Nächst-Neuendorf bei Zossen in einer finsteren Kammer eingesperrt gehalten, nur mit der allernothwendigsten Nahrung versehen und fast ohne Kleidung von der Amtspolizei aufgefunden worden ist, befindet sich noch immer in der hiesigen Charité. Körperlich gedeiht sie, wie die „Trib.“ schreibt, unter der ihr werdenden aufmerksamen Pflege ganz vortrefflich, während von einer Zunahme ihrer Geisteskräfte wenig oder nichts zu bemerken ist. Kürzlich war ihre aus dem Untersuchungsarrest inzwischen wieder entlassene Mutter hier und wurde ihr vorgeführt, ohne daß sie dieselbe indessen erkannt hätte. Sie verhält sich ihrer Umgebung gegenüber völlig schweigsam und theilnahmlos. Nach dem Ausspruch der sie behandelnden Aerzte muß man der Kranken eine Erziehung wie einem jungen Kinde angedeihen lassen, und würde diese mindestens sechs Jahre mit großer Sorgfalt fortgeführt werden müssen, um den völlig umnachteten Geist der Unglücklichen dahin zu bringen, daß dieselbe selbstständig existiren könnte.

In einem unserer kleineren Theater hatte ein Kaufmann die Garderobe-Marke für einen Ueberzieher, einen Plüschmantel und einen Regenschirm verloren. Die Gegenstände waren auch bereits von dem Finder der Marke abgeholt, so daß der Kaufmann mit seiner Braut ohne Mantel und Schirm nach Hause gehen mußten. Zwei Tage später fand er die Sachen unversehrt in seiner Wohnung vor. Ein Dienstmann hatte sie seiner Wirthin gebracht, einen Brief überreicht und war dann fortgegangen. In dem Briefe schreibt der Absender, er habe zwar erst die Absicht gehabt, den Zufall zu benutzen und die gefundene Marke auf unehrliche Weise zu verwerthen, doch habe schließlich die Ehrlichkeit über die bittere Noth gesiegt, und er bitte wegen des Streiches um Entschuldigung.

* **Noch eine Kronprinzen-Anekdote.** In der schlesischen Geldaristokratie ist bekanntlich der Name „Guttentag“ sehr häufig und wurde dem Kronprinzen bei seiner Anwesenheit in Breslau eine ganze Anzahl von Trägern dieses Namens vorgestellt. Eine halblaute Bemerkung, die Se. kaiserliche Hoheit daraufhin zu seinem Nachbar that, ist scherzhaft genug, um kolportirt zu werden. Der Kronprinz parodirte nämlich mit einem tiefen Seufzer:

„Nichts ist schwerer zu ertragen,
Als eine Reihe von Guttentagen.“

* **Auf „nicht mehr ungewöhnlichem Wege“** ist in Spandau ein Verbrecher aus dem Gefängniß entflohen. Der polnische Arbeiter Plugowski hatte am Montag Abend in frecher Weise einen Diebstahl ausgeführt und war dabei ertappt worden. Er wurde verhaftet und in eine Zelle gesperrt, die vermuthlich für minder freche Gesellen gebaut worden war. Er durchbrach nämlich den Ofen, kroch durch die Rauchröhre in den Schornstein und gelangte so glücklich ins Freie. Jetzt hat die Polizei einen Steckbrief hinter ihm erlassen. (Volks-Z.)

sichtsnahme auf diejenigen jüdischen Familien gewendet, welche beim Quartalswechsel umziehen mußten, da sie entweder nur vor oder nach den ersten jüdischen Feiertagen (30. Sept. u. 1. Okt.) den Umzug vornehmen könnten. Auf diese Bitte waren die Exekutivbeamten durch den Hrn. Polizeipräsidenten angewiesen worden, bei allen Umzügen, bei denen jüdische Familien betheiligt seien, in der vom Dr. Feilchenfeld bezeichneten Richtung vermittelnd einzutreten, sobald dies gewünscht werde. Diese Vermittelung ist nun in vielen Fällen auch für den zweiten Ziehtag, den 2. Oktober (Sonnabend), beansprucht worden, so daß viele jüdische Familien erst am 3 Oktober (Sonntag) ihren Umzug bewerkstelligten, und demnach an diesem Tage, besonders Vormittags, der Wagenverkehr auf den Straßen ein ungemein lebhafter war. Auch vor dem 1. Oktober war bereits vielfach umgezogen worden.

r. **Einbruch.** In der letzten Zeit sind in unserer Stadt bekanntlich viele Einbrüche in Läden verübt resp. versucht worden, die darauf schließen ließen, daß es stets ein und dieselbe Person war, die sich auf diese Spezialität verlegt hatte. Wir erinnern an die Einbrüche beim Mechanikus Förster (Gr. Ritterstraße), Uhrmacher Höfer (Berlinerstraße), Färber Rahn (Schloßstraße) 2c. Sonnabend früh Morgens ist nun wiederum ein Einbruch in den Laden des Büchsenmachers Hrn. Specht auf der Gr. Ritterstraße verübt, der Einbrecher jedoch noch rechtzeitig ertappt worden. Herr Specht wollte an diesem Tage mit dem Frühzuge der Posen-Breslauer Bahn von hier zu einer Jagd fahren, und hatte Abends zuvor schon Alles dazu bereit gelegt, bemerkte aber, als er nach 4 Uhr Morgens aufstand, daß ihm noch die Patronen fehlten. Er ging deßwegen nach seinem Laden, und war nicht wenig erstaunt, die Doppelthür, die von demselben nach dem Hausflur führt, geöffnet zu finden. Anfangs glaubte er, die Lehrburschen hätten vergessen zu schließen, kam aber sehr bald auf die Vermuthung, daß wohl ein Dieb im Laden sein dürfte. Er schloß deßwegen die Ladenthür zu, und holte aus seiner Wohnung einen Hammer, weckte auch einige Bekannte, die im ersten Stockwerk des Hauses wohnten. Als er nun die Treppe herabging, vernahm er, wie der eingeschlossene Dieb eben die Ladenthür nach der Straße hin öffnete. Sofort eilte er hinab, verfolgte den Dieb, und versetzte ihm einen Hieb mit dem Hammer, konnte aber nicht verhindern, daß der leichtfüßige Einbrecher, der mit einem langen spitzigen Bohrer um sich schlug, ihm entkam. Es stellte sich heraus, daß der Dieb alle Behälter im Laden, in denen er Geld vermuthet, durchsucht, jedoch Nichts gefunden hatte.

✗ **Auf dem katholischen Kirchhofe** an der Glazisstraße nahe dem Bahnhofe ist vor einigen Tagen eine leere hölzerne Kiste gefunden worden, welche wie Zeugen bekunden, 2 Männer aus der Erde gescharrt und dann entleert haben. Es liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß dies die beiden entsprungenen Einbrecher Piechocki und Bogdaszewski gewesen sind, von denen muthmaßlich der erstere einen Theil des im Sau'schen Bankiergeschäfte gestohlenen Geldes dort vergraben hatte.

r. **Ein seltener Fall.** Am Sonnabend fiel bei einem Neubau auf der Mühlenstraße ein Arbeiter vom Gerüste, angeblich aus dem dritten Stockwerke, und wäre unzweifelhaft auf den Bauzaun gefallen, wenn er nicht in die Drähte der Telegraphenleitung gerathen wäre, so daß diese den Fall abschwächten, und der Arbeiter von da in eine Kalkgrube fiel, aus welcher er munter und wohlbehalten herausstieg und wieder an die Arbeit ging.

r. **Der Ortsverband** der hiesigen Tischler und Berufsgenossen hielt am Sonnabend im Herforth'schen Saale auf der Wronkerstraße sein viertes Stiftungsfest ab.

r. **Die Weintrauben** werden in diesem Jahre auf den hiesigen Wochenmärkten zu ungewöhnlich niedrigen Preisen verkauft, so daß das Pfund blauer Weintrauben zu 1½, und das Pfund grüner Weintrauben zu 2 Sgr. zu haben ist. Diese niedrigen Preise sind eine Folge theils der ungemein reichen Weinernte in Grünberg, theils der raschen Eisenbahn-Kommunikation zwischen Grünberg und Posen, indem die Weintrauben über Rothenburg mit der Märkisch-Posener Bahn in wenigen Stunden hierher gelangen. In Grünberg selbst werden die Weintrauben, allerdings incl. Verpackung und Porto, mit 3 Sgr. pro Pfund Bruttogewicht bezahlt.

✗ **Ein Dienstmädchen** aus Kolonie Dembno bei Stenschewo, welches sich bei einem hiesigen Kaufmann vom 1. Oktober ab vermiethet hatte, und dann am 2. d. M. aufzog, ist zwei Stunden nach Antritt des Dienstes mehrfach, angeblich ohne jeden Grund, ins Gesicht geschlagen worden. Es ist von dem Mädchen die Bestrafung beantragt.

✗ **Diebstähle.** Gestohlen wurden am Sonnabend einem Kaufmann auf der Gr. Gerberstraße zwei Säcke mit etwa zwei Zentner Kleesamen und zwar durch seinen Hausknecht, welcher den Kleesamen einem Bekannten gegeben hat. Bei Letzterem ist das gestohlene Gut gefunden und dem Kaufmann wieder zurückgegeben worden. Vor einigen Tagen kam, wie damals mitgetheilt, einem Fleischer aus Obornik ein Wagen mit Gespann, angeblich durch Diebstahl, abhanden. Es ist später dieses Fuhrwerk auf der Bäckerstraße gefunden und dem Fleischer wieder zugestellt worden. — Von einem Bau in der Großen Ritterstraße sind drei Holzriegel gestohlen worden. — Einem Kaufmann auf der Krämerstraße wurde in der Nacht vom 1. zum 2. d. M. eine im Hausflur stehende Kiste mit Porzellanwaaren gestohlen. — Einem Handelsmanne auf der Halbdorfstraße ist in der Nacht vom 2. zum 3. d. M. eine hellbraune Stute, auf der linken Brustseite vom Geschirr durchgescheuert, gestohlen worden. — Einem Kaufmanne aus Kobylin, welcher in einem hiesigen Gasthause auf einige Zeit einen Koffer gelassen hatte, sind aus demselben verschiedene Kleidungs- und Wäschestücke entwendet worden. — Einer Frau von der Klosterstraße wurde heute auf dem Wochenmarkte aus der Tasche ein ledernes Portemonnaie mit 42 Mark Inhalt und zwar einen preußischen Zehnthalerschein, einen harten Thaler und 3 Thlr. in ⅙ und $\frac{1}{12}$ Stücken, gestohlen.

✗ **Verhaftet** wurde Sonnabend Abends auf der Breslauerstraße ein Droschkenkutscher, welcher total betrunken war und mit den Personen, welche er fahren sollte, Skandal anfing. Ebenso wurden verhaftet ein Arbeiter auf der Wasserstraße wegen Skandal und zwei Zimmerleute auf der Berlinerstraße wegen Schlägerei.

r. **Das Rittergut Heinzendorf** im Kr. Guhrau, bisher der Frau v. Gorczkowska gehörig, ist für 450 000 Mark an den Rittergutsbesitzer, Lieutenant v. Gromadzinski auf Gonsawy verkauft worden.

— **Berichtigung.** Hr. Frąckowiak, welcher in der am vergangenen Sonntag stattgehabten Versammlung der Parochianen der St. Martingemeinde zum Kandidaten für den Kirchenvorstand gewählt wurde, ist, wie uns mitgetheilt wird, nicht Arbeiter, sondern Kaufmann.

— **Polizeibericht.** Verloren: 1) ein röthlich braunes Portemonnaie, enthaltend ca. 13 Thlr. 2) ein goldener Siegelring.

XX **Fraustadt**, 3. Oktober. [Dienstalterszulagen. Postalisches. Kartoffelernte und Saatbestellung.] Die Dienstalterszulagen für die Elementarlehrer unseres Kreises wurden am 1. d. M. vom Kreis-Steuer-Amte hierselbst ausgezahlt. Die Herren Lehrer gingen diesmal schwer beladen nach Hause, da sie die Geldbeträge in lauter neuen Reichs-Einpfennig- und Zweipfennigstücken ausgezahlt erhielten. Es gelangten überhaupt an diesem Tage 2500 Mark solcher Kupfermünzen zur Ausgabe, so daß dadurch einem längst gefühlten Bedürfniß einigermaßen Abhülfe geschafft worden ist. — Seit dem 1 Oktober ist täglich eine zweimalige Personenpostverbindung zwischen Driebitz Bahnhof und Schlawa eingeführt worden. Man hat dadurch einem lang ersehnten Wunsche endlich Folge geleistet. — Mit der Kartoffelernte ist man in unserer Gegend in den nächsten Tagen zu Ende, und ist das Ergebniß derselben ein überaus günstiges. Die Preise sind in Folge dessen erheblich herabgegangen; man zahlt pro Sack (150 Pfd.) 1 Mark 50 Pf. Auch mit der Saatbestellung ist man schon weit vorgeschritten. Die starken Regenniederschläge in den letzten Tagen waren besonders günstig für dieselbe, und entwickelt die erste Einsaat bereits ein recht kräftiges Grün.

—r. **Wollstein**, 3. Oktober. [Hopfen. Kreiskarte. Revision. Wahlen zur Versammlung der Lehrersterbekasse und der Vorstände der Fortbildungsvereine.] Die Lebhaftigkeit, welche zu Beginn der vorigen Woche, in Folge der Kauflust der fremdländischen Händler, ins Hopfengeschäft getreten und eine Anziehung der Preise verursachte, hat seit einigen Tagen bereits nachgelassen und das Geschäft ist nunmehr schleppend. Die Preise variiren je nach Qualität zwischen 52 und 60 M. pro Centner. — Nach dem letzthin gefaßten Kreistagsbeschlusse soll für unsern Kreis auf Grund der Katasterkarten eine Kreiskarte hergestellt werden. Dieselbe soll in dem Maßstabe von 1: 25,000 gezeichnet werden und eine Fläche von 4 □Meter umfassen. Zur Deckung der Kosten bewilligte der Kreistag 900 Mark. — Am 1. d. M. revidirte der Herr Oberstaatsanwalt Stute die Akten der hiesigen Polizeianwaltschaft. Von hier begab sich derselbe zu gleichen Zwecken nach Unruhstadt und Bomst. — Zu der am 6. d. M. in Posen stattfindenden Generalversammlung der Lehrersterbekasse der Provinz Posen wurde in der gestern stattgehabten Versammlung Herr Lehrer Trocholepszy aus Tloki als Vertreter derselben gewählt. — Auch die am 7. d. M. in Posen stattfindenden Versammlung der Vorstände der Fortbildungs- resp. Handwerkervereine unserer Provinz wird von hier aus durch den Vorsitzenden des Fortbildungsvereins Herrn Buchhändler Gabriel beschickt werden.

Der Landfriedensbruch in Plusnitz.

(Originalkorrespondenz der Posener Zeitung.)

Graudenz, 2. Oktober.

Die Schwurgerichtsverhandlung wegen des am 20. April cr. in Plusnitz verübten Landfriedensbruchs begann heute früh 9 Uhr. Den Vorsitz im Gerichtshofe führt der Appellationsgerichtsrath Brede aus Marienwerder. Das öffentliche Ministerium ist vertreten durch den Staatsanwalt Schlingmann. Als Vertheidiger fungiren Rechtsanwalt Dockhorn aus Posen für 6, Rechtsanwalt Szumann, Posen, für 6, Rechtsanwalt v. Werner (Graudenz) für 22, Justizrath Schmidt (Graudenz) für 11, Justizrath Gomlicki (Graudenz) für 6, Referendar Schultz für 6, Referendar Eichstadt für 5 und Rechtsanwalt Mangelsdorf (Graudenz) für einen Angeklagten. — Es sind überhaupt 63 Personen angeklagt. Davon kommen auf Briesen 6 Männer, auf Neudorf 6 Männer und eine Frau, auf Bartoszkiewic 9 Männer 12 Frauen, auf Lissewo 4 Männer, auf Heimbrunn 9 Weiber, auf Plusnitz 2 Weiber, aus Kottnowo der Gemeindediener, aus Orlowo 1 Mann, aus Ostrowo 2 Männer, aus Schönfließ 1 Mann, aus Augustinken 3 Weiber, aus Trzianno 3 Männer, 2 Weiber und aus Targowisko, Kreis Löbau 1 Mann, im Ganzen also 34 Männer und 29 Weiber. Die am 5. August c. erhobene Anklage enthält 14 enggedruckte Folioseiten. Es würde den Raum dieses Blattes übersteigen, wollten wir einen Theil der Anklage wiedergeben. Die in der Anklage enthaltenen Thatsachen sind bereits durch die Presse bekannt geworden — neu ist nur, daß der Dekan Xaver Polomski aus Briesen, der angeklagt wird, die auf der Anklagebank befindlichen Personen zu dem von denselben begangenen Landfriedensbuche durch Mißbrauch des Ansehens, absichtliche Herbeiführung und Beförderung eines Irrthums und Ueberredung vorsätzlich bestimmt zu haben, — am 24. Januar c. an den Golembiowski nach Putzig einen Brief geschrieben hat — in dem er ihm ankündigt, er würde, wenn er ohne den ausdrücklichen Willen des Bischofs nach Plusnitz käme, sich der allergrößten Lebensgefahr aussetzen. — Er räth ihm, wenn ihm das Leben lieb ist, in Putzig zu bleiben. Da der Brief keinen Erfolg hatte, so hielt Polomski verschiedene Versammlungen ab, in denen er Maßregeln zu treffen suchte, um dem Golembiowski den Amtsantritt unmöglich zu machen. Eine solche Versammlung fand zwei Tage vor Verübung des Landfriedensbuches am Sonntag, den 18 April 1875 in der Wohnung des Polomski in Briesen statt. Zu derselben waren 10 Personen aus den Dörfern und auch der Lehrer Tychewicz aus Plusnitz erschienen. Nachdem Polomski mit diesen Personen knieend „gebetet hatte", theilte er den Erschienenen mit, Golembiowski werde am nächsten Dienstage in Plusnitz eingeführt werden und das sei ein Unglück, weil G. nicht vom Bischofe, sondern von der Regierung eingesetzt werde. G sei kein guter Geistlicher, weil er es mit der Regierung halte. Er verbot den Anwesenden, die Kirche zu besuchen und vertheilte die einzelnen Ortschaften der Parochie Plusnitz an die benachbarten Kirchen. Polomski also und ein herabgekommener Besitzer Anton v. Przylubski, der als Rädelsführer und wegen Sachbeschädigung angeklagt ist, sind die Hauptangeklagten in diesem Monstreprozesse. — Die Anklage stützt sich auf die §§ 125, 47, 48, 57 des deutschen Strafgesetzbuchs.

Nachdem die Ausloosung der Geschworenen bewirkt worden war, wird zur Vernehmung der Beschuldigten geschritten. Przylubski will bei dem Lehrer Tychowicz eine erhebliche Anzahl Schnäpse getrunken haben und in Folge deß betrunken gewesen sein. Er hat sich nach dem 20. April c. den Bart abnehmen lassen, weil ihm gesagt worden sei, er werde zur Verantwortung gezogen werden. Er leugnet übrigens vollständig seine Rädelsführerschaft. Die acht Angeklagten, welche bezüchtigt worden, gegen die Person des Pfarrer Golembiowski Gewaltthätigkeiten begangen zu haben, leugnen ebenfalls; dasselbe thun die fünf der Zerstörung von Sachen angeklagten Personen. Die Vernehmung der achtundvierzig der öffentlichen Zusammenrottung bezüchtigten Personen bietet auch nichts von Interesse — Alle wollen nur nach Plusnitz gekommen sein, um der Einführung des Golembiowski beizuwohnen — und sind bei der Abführung des Pfarrers dem Zuge nur gefolgt. Der letzte der zu verhörenden Angeschuldigten ist der Dekan Polomski. Er hatte Vormittag, als der Gerichtshof für einen Augenblick zur Berathung zurücktrat, auf der Anklagebank eine Semmel gegessen und Nachmittags während der Pause das Brevier gebetet. Er will drei Wochen vor dem 20. April c. nicht gepredigt haben. Der frühere Pfarrer Laszczewski habe bei ihm übernachtet, auch hat er denselben mit seinem Wagen nach Plusnitz gesandt. Er hat als Dekan die Verpflichtung für den Fall einer Vakanz die Leute zu belehren und deshalb habe er die Versammlungen abgehalten. Er erinnert sich nicht, den Leuten gesagt zu haben, sie möchten nicht zu Golembiowski in die Kirche gehen. Er hat an Golembiowski den Brief behufs seines Rücktritts nur geschrieben, weil dieser sein Schüler gewesen und öfterer Rath von ihm erbeten habe. Er giebt aber zu, von dem Lehrer Tychewicz Pfarreinnahmen empfangen und an den inhaftirten Geistlichen Lasczewski abgeführt zu haben.

Die Vernehmung des Angeschuldigten macht unverkennbar einen sehr ungünstigen Eindruck. — Schluß der Sitzung Abends 9 Uhr. — Montag früh 9 Uhr Zeugenvernehmung.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Nr. 40 der „Gegenwart" von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: „Ueber das Niederträchtige 2c" Von H. B. O. — Kaiser Nikolaus in London. Von Emil Lehmann. I. II. — Literatur und Kunst: Ein Gespräch, das fast zur Biographie wird. Von Adolf Wilbrandt und .... — Frohe Botschaft aus Emancipatien. Ans Licht gestellt von Johannes Scherr. — Der Schmollwinkel eines deutschen Poeten. Von F. Keller-Leuzinger. — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. „Der Veilchenfresser." Lustspiel in vier Akten von Gustav von Moser. Besprochen von Paul Lindau. — Musikalische Aufführungen. „Cagliostro." Operette in drei Akten von Zell und Richard Genée. Musik von Johann Strauß. Besprochen von H. Ehrlich. — Notizen. — Offene Briefe und Antworten. — Inserate.

Vermischtes.

☞ **Breslau**, 4. Oktober. [Protestanten-Verein. Jagdresultate. Verschüttete Bergleute. Zeitungen. Aktienbierbrauereien. Vom Stadttheater.] Seit den 9 Jahren, daß der deutsche Protestanten-Verein besteht, ist es am Dienstag das erste Mal gewesen, daß demselben eine evangelische Kirche zur Abhaltung seiner Versammlungen eingeräumt worden ist. Eine Festpredigt wie die des Dr. Schramm aus Bremen haben wir übrigens noch nicht gehört und erinnert dieselbe durch ihre Derbheit an die Reden des Pater Abraham a santa Clara. Schon seine Begrüßung der Anwesenden war eine äußerst originelle, indem er denselben unter Anderem zurief: „Seid mir gegrüßt Ihr, die ihr aus weiter Ferne hierher gekommen seid, um zu berathen" 2c. und endlich: „Seid auch Ihr mir gegrüßt, Ihr Schnüffler und Horcher, die Ihr nur gekommen seid aufzupassen", und so weiter. Manche Anwesende, die sich getroffen fühlten, sahen wir bei dieser eigenthümlichen Begrüßung den Kopf tiefer senken und erst nach und nach wieder erheben. — Auch die evangelische Kirche schonte der Redner nicht, indem er im Anschluß an die Texteswort (einen andern Grund kann Niemand legen) offen behauptete, dieselbe habe bis jetzt auf Sand, Heu, Stroh und Mist gebaut. Daß dem Redner auch der gemüthliche Scherz zu Gebote steht, haben wir bei einer geselligen Zusammenkunft im König von Ungarn gesehen, wo der Genannte die ziemlich stark vertretenen Gemahlinnen der auswärtigen zum Protestantentage anwesenden Geistlichen begrüßte. — Die Ergebnisse der kleinen Jagd sind in der diesseitigen Provinz durchschnittlich sehr befriedigende, schoß doch kürzlich ein Herr von Maubeuge in der neisser Gegend — allerdings ein anerkannt günstiges Jagdterrain — an einem Tage 223 Stück Feldhühner. Ebenso ergiebig ist die Jagd auf Hasen; demnach sind die Preise des Wildes verhältnißmäßig hohe und gilt der Hase im Balge 1 Thlr. 5 bis 1 Thlr. 10 Sgr., das Paar Rebhühner 15 bis 20 Sgr. Gebraten kostet ein solcher Vogel in den besseren Restaurationen 1,75 bis 2,00 Mark. — In der Gegend von Waldenburg wurden in der verflossenen Woche 3 Bergleute auf der Cäsargrube bei Reustendorf verschüttet resp. abgesperrt und haben dieselben 84 Stunden in ihrem unfreiwilligen Gefängnisse zubringen müssen, ehe sie gerettet werden konnten, dennoch sind alle drei vollständig munter wieder zu Tage gefördert worden. — Von den hier erscheinenden Zeitungen ist das neue Witzblatt „Schlesischer Kohl" wegen Mangel an Abonnenten wieder eingegangen. Schon früher sind mehrfache Versuche mit der Herausgabe von Lokal-Witzblättern gemacht, andererseits aber mißlungen, Breslau scheint kein Terrain für derartige Geistesprodukte zu sein. Die „Neue Breslauer Morgenzeitung" ist dagegen in den Besitz eines Vereins übergegangen, welcher es sich zur Aufgabe gestellt hat, dieselbe im entschieden fortschrittlichen Sinne weiter zu führen. Der Vorstand des Vereins besteht aus den Herren Rechtsanwalt Weiß, Wanderlehrer Kaller und Kaufmann Kuhnow. Bis jetzt hat die Zeitung noch keine Geschäfte gemacht, sondern viel Geld zugesetzt. — Aehnlich schlechte Geschäfte machen unsere Aktienbrauereien, da auch in diesem Jahre die Breslauer Aktien-Brauerei (Wiesner'sche) und die Schlesische Aktien-Brauerei (Weberbauer'sche) wiederum keine Dividenden zahlen. An weiteren unzureichenden Geldeinnahmen laborirt auch unser Stadttheater und steht dessen Existenz auf sehr schwachen Füßen. Herr Hofrath Teschner macht jetzt den Versuch mit der Ausgabe von Bons (für 2 Thlr. 3 Thlr. Bons), mißlingt auch dieser so dürfte die Schließung des Theaters in ziemlich sicherer Aussicht stehen, da Herr Teschner kontraktlich jeden Augenblick von seinem Vertrage zurücktreten kann.

* **Beuthen O.-S.**, 2 Oktbr. Heute Nachmittag 4 Uhr ist der Raubmörder Elias, der so lange die Polizei der hiesigen Gegend in fieberhafte Thätigkeit versetzt hat, arg zugerichtet und wegen der vielen bei der Gefangennehmung erhaltenen Verwundungen in Decken verpackt, an das hiesige Kreisgerichtsgefängniß abgeliefert worden. Seine Gefangennehmung erfolgte in Zaborze, Zabrzer Kreises, früh zwischen 9 und 10 Uhr, und zwar der „Schl. P." zufolge auf folgende Weise: Dem Ortsvorsteher war gemeldet worden, daß ein unbekannter, in seinem Gebahren jedoch sehr verdächtiger Mensch in einem Hause Zaborze's öfter nächtige und auch heute wieder eingekehrt sei. Darauf hin ließ der Ortsvorsteher das betreffende Haus umstellen und drang dann mit dem dort wohnenden Herrn Siegmund in das im Hochparterre belegene Zimmer ein. Bei ihrem Erscheinen versuchte ein Mann, den sie sofort für Elias erkannten, zu entrinnen, indem er sich durch die Fensterscheiben stürzte. Als ihm dies nicht gelang, feuerte er aus seinem Revolver einen Schuß auf seine Verfolger ab, der Herrn Siegmund glücklicher Weise nur leicht am Ohre verletzte. Derselbe machte ebenso wie der Ortsvorsteher von den Schußwaffen Gebrauch und verwundeten beide den Räuber am Halse und am Oberschenkel derartig, daß er zusammenbrach und festgenommen werden konnte. Außer einigen Revolvern fand man bei ihm eine Menge Dietriche und Stemmeisen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 4 Oktbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." konstatirt einen erfreulichen Fortschritt in der Münzreform seit Anfang Juli, von wo ab die Bankinstitute Banknoten unter fünfzig Mark nicht mehr ausgeben durften. Der Umlauf der Banknoten habe in den Monaten Juli und August um 175702937 Mark abgenommen, die Einziehung der Noten unter hundert Mark sei größtentheils bereits beendet. Diese Verringerung des Banknotenumlaufs sei das voraus erkannte und beabsichtigte Resultat des Ueberganges zur Goldwährung. Die Preußische Bank sei bei Einziehung der am 17. September noch in Umlauf gewesenen 170 Millionen Mark Banknoten nur mit seitdem schon verringerten Betrage von 42378000 betheiligt gewesen. Wenn die preußische Bank an Notenabschnitten von hundert Mark und darüber mehr Noten in Umlauf haben sollte, als der Verkehr erfordere, so werde der über den Bedarf hinausgehende Betrag noch durch Goldmünzen zu ersetzen sein.

Berlin, 4 Oktober. Die Abendzeitungen bestätigen, daß die Verhandlung des Prozesses Arnim in dritter Instanz am 20. Oktober stattfindet. — Der „Kreuzzeitung" zufolge wurde Professor Gneist zum Mitglied des Verwaltungsgerichtshofes berufen.

Wien, 4. Oktober. Aus separater Quelle wird gemeldet: In Folge übereinstimmender Weisungen verbleiben die Konsuln der sechs Mächte bis auf Weiteres in Mostar.

Petersburg 4. Oktober. Die Meldungen auswärtiger Blätter von angeblichen außergewöhnlichen Truppenkonzentrirungen im odessaer Militärbezirke werden von unterrichteter Seite als vollständig unbegründet erklärt, da die dortige Truppenzahl nicht stärker ist als alljährlich um diese Zeit, in welcher die Revue vor dem Kaiser stattfindet.

Newyork, 3. Oktober. Der Admiral des amerikanischen Geschwaders in den Panamagewässern kündigte den Behörden in Panama an, er werde interveniren, falls die kriegführenden Parteien die Eisenbahn durch die Landenge bedrohten. Der Präsident antwortete, er glaube sich für die Sicherheit der Eisenbahn verbürgen zu können.

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Strombericht.

(Aus dem Sekretariat der Handelskammer.)

Schwerin a. W.

27. September. 4½ Flöße, Stephan Jaworski, mit Kantbalken von Konin nach Stettin; Zille 13712, Hermann Moll, mit Brennholz von Birnbaum nach Berlin; Kähne 1035, August Herfurth, 2444, Gustav Lehmann, und 9447, Andreas Kaschmetschak, mit verschiedenen Gütern von Magdeburg nach Posen.

28. September. 4 Flöße, Julius Müller, mit Kanthölzern, Telegraphenstangen, Speichen und Schwellen von Posen nach Glietzen a. O.; Zille 15125, August Erdmann, und Zille 14799, August Hein, mit Mauersteinen von Schwerin a. W. nach Driesen a. N.

(Beilage).

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Heu und Stroh für den städtischen Marstall für das Jahr 1876 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen können in unserem Bureau IV. eingesehen werden und werden Lieferungslustige ersucht, ihre schriftlichen Offerten bis zum Termine

den 11. Oktober c.
Vormittags 11 Uhr,

bei uns einzureichen.

Posen, den 30. Sept. 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 28. September ist dem Eigenthümer **Gottlieb Seiffert** aus Snowidowo in Opalenica eine Stute (hellbraune, tragend, 4 Fuß, 8 Jahr, starker Haarschweif, schwarzer Kamm, der rechte Hinterfuß mit schwarzer Fessel, hoher Rücken, gut genährt), gestohlen worden. Es wird ersucht, das Pferd im Betretungsfalle der nächsten Polizei-Behörde zuzuführen und hierher zur Sache G. 1503/75 Nachricht zu geben.

Grätz, den 1. Oktober 1875.

Königl. Staatsanwalt.

Subhastations-Patent.

Das im Mogilnoer Kreise belegene Rittergut **Krzekatówko**, und das dazu zugeschriebene Grundstück **Bielawki Nr. 1**, den Anton und Natalie v. Kolbe-Großkreutz'schen Eheleuten gehörig, soll im Termine

den 22. Decbr. 1875,
Vormittags 9 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden. Dasselbe ist mit einem Reinertrage von 866,11 Thlr. und mit einem Nutzungswerthe von 258 Thlr. zur Grund- resp. Gebäudesteuer veranlagt worden und enthält an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 220 Hektar 9 Ar 20 □Meter.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserem Bureau III. während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll im Termine

den 24. Decbr. 1875,
Mittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Tremessen, den 11. Sept. 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Königliche Realschule I. Ord. in Rawitsch.

Das Wintersemester beginnt

Montag, den 18. Oktober.

Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich am 14. und 15. Oktober während der Vormittagsstunden bereit.

Direktor Dr. G. Weck.

Bekanntmachung.

Der Preis für 50 Kg. oder 1 Ctr. Kleinkohlen der fiscalischen Königsgrube bei Königshütte O S. wird vom **1. Oktober c. ab** bis auf Weiteres beim Detailverkauf auf 20.5 Reichspfennige festgesetzt.

Königshütte, den 27. September 1875.

Königliche Berg-Inspektion.

Ein kleines Gut

der Provinz Posen mit bestem Boden, guten Wohn- und Wirthschaftsgebäud., wird mit ca. 8000 Thlr. Anzahl. **zu kaufen gesucht.** Off. sub **J. O. 7690** befördert **Rudolf Mosse, Berlin** SW.

Eine Dampffärberei

und chemische Wasch-Anstalt, die einzige dieser Art in Posen u. Provinz, mit der besten Kundschaft versehen, mit vorzüglicher Einrichtung und in vollem Betriebe ist (wegen geschäftlicher Verbindung auswärts sofort preiswürdig zu verkaufen. Näheres Venetianerstraße 8.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Buchbinderei von Taubenstraße Nr. 2 nach Tauben- und Breslauerstr.-Ecke Nr. 37 verlegt habe.

A Schiller,
Buchbindermeister.

Ein Gasthaus

in e. Provinzialstadt m. Gymnasium u. Kreisgericht, a. d. Bahn u. Poststraße gelegen, eingerichtet mit **Billard, Kegelbahn und Gesellschaftsgarten,** ist preisw. bei 1500 Anzahl. durch **M. Laboschin in Gnesen zu verkaufen.**

Gegen ein rentables Gut offerire ein schönes Haus mit bed. Ueberschuß. **A. F. Engel,** Schmidstr. 40, Berlin SO.

Geld an höhere Beamte,

etasmäßig angestellt, ist in beliebiger Höhe, bei strengster Discretion jederzeit zu vergeben.

S. Schiftan,
Breslau, Nicolaistr. 28/29.

Geschlechts-krankheiten,

Hautkr., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode ohne jede Berufstörung. Desgl. Onanie und deren Folgen: Schwächezustände, Pollutionen und alle Unterleibsleiden.

Dr. Harmuth,
Berlin, Prinzenstrasse 62.

Ich wohne jetzt (W142)

Breslauer Str. 18.

Dr. Schönke,
prakt. Arzt 2c.

Freiwilligen-Examen.

Neue Curse. Beginn 6. October.
Pension.
Posen, Berlinerstr. 23, vis-a-vis der Paulikirche.

Dr. Theile

Vorwerk's Familien-Pensionat I. Ranges

für In- und Ausländer empfiehlt seine elegant möblirten Zimmer und Salon. Gesundeste Gegend Berlins, im Thiergarten Zelten Nr. 18, part, II u. III. Etage.

Referenzen: Frau Schepler-Lette, Hr. Gymnasialdirector Dr. Ranke, Hr. Professor Drake.

Pensionärinnen

finden Aufnahme beim

Rabbiner Lindermann, am Rathhaus, Kurzegasse 28.

Mein

Fröbel'scher Kindergarten

zur Aufnahme kleiner Knaben und Mädchen von 3—6 Jahren, und meine höhere Töchterschule befinden sich jetzt

Wilhelmsplatz 16

(Müldauer) 1. Etage vorn.

Schulanfang, Montag, den 11. Oktober.

Anmeldungen nimmt entgegen

Friederike Aarons,
Wilhelmsplatz 16.

Montag den 11. Oktober c. eröffne ich um **7 Uhr Abends** im Saale des früheren **Marien-Gymn.** (Jesuitenstr. 1 Treppe) den **Tanz-Unterricht.**

Nochacki, Tanzlehrer.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt **Gr. Ritterstr. 2,** nahe am Neust. Markt.

V. Passon,
Maler.

Ich wohne **Ziegengasse No. 23.**
Grunwald, Kreis-Wundarzt.

Für Damen.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab im Hofe **Breitestraße 10,** 1. Etage, wohne.

B. Bader, Haararbeiterin.

Zu Revisionen von **Kassen** und **Wirthschafts-Rechnungen** 2c, sowie auch zur Anfertigung dergleichen Jahresrechnungen empfiehlt sich ferner

Posen, Schützenstr. 19.

R Cassius.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **St. Martin 83.**

Julius Klau.

Monats-Uebersicht vom 30. September 1875

— gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

a) Erworbene unkündbare hypothekarische und Rentenforderungen	M. 74,498,445.	2 Pf.
b) Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen	M. 5,120,700.	— -
c) Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe	M. 74,424,000.	— -
d) Ausgegeb. kündbare Pfandbriefe	M. 3,407,400.	— -

Gotha, den 30. Septbr. 1875.

Deutsche Grundcredit-Bank.

v. Holtzendorff. Lendeky. R. Frieboes.

Norddeutsche Lebens-Versicherungs-Bank a. G. in Berlin.

Ultimo 1874 waren bei der Bank versichert:
8176 Personen mit einem Capitale von Mk. 11,573,129,
Bis ultimo August 1875 neu angemeldet:
1641 Versicherungen zur Summe von Mk. 2,401,111,
Summa Mk. 13,974,240

Haupt-Agentur in Posen:
St. Martin 13, im Hofe, 3 Treppen.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1875 bereits

1) 1572 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1875 mit einem Einlagekapital von 114,720 Mark gemacht und
2) an Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 279,922 Mark 65 Pf. eingegangen.

Neue Einlagen und Nachtragszahlungen können sowohl **bei unserer Haupt-Kasse, Mohrenstraße 59,** als bei unseren sämmtlichen Agenturen gemacht werden.

Auch können ebendaselbst die Statuten, der Prospect unserer Anstalt und der Rechenschaftsbericht pro 1874 unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Berlin, den 29. September 1875.

Direction der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die Haupt-Agenten zu Posen:
Gebr. Jablonski,
Comtoir: Gr. Gerberstr. Nr. 18.

Die Agenten:

Zu **Bromberg**	Herr	**Eduard Rosenthal,**	Kaufmann.
„ **Krotoschin**	„	**B. Behrend,**	„
„ **Lissa**	„	**A. Mankiewicz,**	„
„ **Rawicz**	„	**Robert Pusch,**	„
„ **Rogasen**	„	**H. Wollheim,**	„
„ **Schmiegel**	„	**Jacob Hamburger,**	„

Dem geehrten Publikum zeigen wir ergebenst an, daß wir unser Wein- und Cigarrengeschäft, sowie auch unsere Restauration mit dem heutigen Tage von der Wilhelms- nach der

Berlinerstraße Nr. 31,

in das **Vordergebände des polnischen Theaters,** verlegt haben.

Posen, den 1. October 1875.

L. Kurnatowski & Co.

P. P.

Hiermit beehre ich mich Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platz

73 Alten Markt 73

unter der Firma

Max Lewy

ein

Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft

errichtet habe.

Genaue Kenntniß der Branche, welche ich mir durch langjährige Thätigkeit erworben habe, sowie die bedeutend billigeren Arbeitslöhne auswärtiger Plätze, welche ich zu meinem Unternehmen herangezogen habe, ermöglichen es mir allen Anforderungen des geehrten Publikums zu genügen und wird es mein Bestreben sein, das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Achtungsvoll
Max Lewy.

Posen im October 1875.

Frau Louise Sander,
Weinbergsbesitzerin in Grünberg i. Schl.,
versendet auch in diesem Jahre Weintrauben, nur schönsten Gelbschönedel für **3 Mark 5 Kilogr. postfrei.** (H. 23030)

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab ein **Schuh- und Stiefel-Lager für Herren und Damen** eröffnet habe.

Streng reelle und dauerhafte Waare empfiehlt dem hochgeehrten Publikum zur geneigten Beachtung

K. Hey,
17 Wilhelmsstraße 17.



Freitag den 8. d. M.

bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in **Keiler's Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

Meinen geschätzten Kunden zur gef. Kenntnißnahme, daß ich mein **Kohlengeschäft**

von Halbdorfstr. Nr. 8 nach Nr. 9,

gleich nebenan, verlegt habe.

Thom.

Ich wohne jetzt in meinem neuen Hause **Berlinerstraße Nr. 24** vis-à-vis Paulikirche.

F. Asmus.

Drainröhren

verschiedener Dimensionen, und englische innen und außen glasirte

Thonröhren

zu Brücken und Durchläffen und Wasserleitungen empfiehlt

A. Krzyżanowski.

60 Schffl. rohe Hirse verkauft Dom. **Golun** bei Pudewitz.

Bock-Verkauf.

Auf hiesigem Dominium stehen wegen Aenderung der Zuchtrichtung zum Verkauf:

12 Stück alte **Negretti-Böcke** (**Güttmannsdorfer** Abstammung) theilweise a. Güttmannsdorf angekauft,

27 St. 2½jähr. **Negretti-Böcke** (**Güttmannsdorfer** Abstammung) theilweise a. Güttmannsdorf angekauft,

11 St. 1½jähr. **Negretti-Böcke** (**Güttmannsdorfer** Abstammung) theilweise a. Güttmannsdorf angekauft,

ferner **16** Stück 1½ jährige **Rambouillet-Halbblut-Böcke** (**Haubitzer** Abstammung)

hiesige Heerde ist gesund, hat starke Figuren und ist bei großer Dichtheit sehr reichwollig, Schurgewicht 3¾ Zentner pro Hundert incl. Lämmer. (Hp. 13570)

Kuhnern bei Striegau.

Das Wirthschaftsamt.



Der Bockverkauf

in **Dzięczyn** bei Bahnhof Bojanowo beginnt am 15. October c.

Zum Verkauf werden gestellt

Negretti-Kammwoll-(Rambouillet-) Lincoln- und Oxfordshiredown-Böcke.

R. Goeppner.



Der **Bock-Verkauf** in meiner **Rambouillet**-Heerde beginnt den 8. October.

Petersdorf bei Bahnhof Spittelndorf (Kreis Liegnitz).

Schneider.



Der Bockverkauf

aus meiner Stammschäferei beginnt am 16. October.

Nitsche bei Alt-Boyen.

Lehmann.

Echte französ. Hasenkaninchen, vorzüglichste Zuchtrace zur Fleischproduktion, versendet unter Garantie lebender Ankunft a Paar 7 Mk. gegen baar die Züchterei von **August Froese, Langfuhr** bei Danzig [7622.]

Tapeten,
Teppiche,
Rouleaux,
Gardinenstangen

empfiehlt

Julius Borck.

Eine große Auswahl von Winterhüten, Hauben und Koiffüren der neuesten Façon zu sehr soliden Preisen empfiehlt **A. Kurcka,** Neuestr. 2, 2. Tr.

Hirschbruch's Ausverkauf

befindet sich jetzt (W. 152)

72 Markt 72,
1 Treppe.

Zu Ausstattungen

und deren Completirung empfehle mein gut sortirtes Lager Solinger Stahlwaaren, sowie Lampen und Metallwaaren.

C. Preiss,
Breslauerstr. 2.

Maschinenlager

in Messing und Rothguß, sowie **Mühlenspuren** in Hartguß stets vorräthig, nicht vorhandene werden nach Probe oder Zeichnung sofort angefertigt.

T. Pohl,
Gürtler u. Metallgießerei,
Gnesen.

Leere **Weinkisten** stehen zum Verkauf Wilhelmsstr. 16b. 2 Tr. im Hofe links.

Leere Petroleumfässer kauft **J. Blumenthal.**

Uebertragene Möbel, noch gut erhalten, stehen billig zum Verkauf Büttelstraße 8, 1 Tr.

Salongaskrone,

elegant, zwölfflammig, zu verkaufen. Lindenstraße 6 beim Hausdiener.

Grünberger Weintrauben

versendet vom 20. d. Mts. ab — das Brutto-Pfd. 3 Sgr. — gegen Franco-Einsendung des Betrages

Otto Schulz,
Grünberg i. Schl.

Waisenstr. 8 Wohnung für 100 Thlr., und Remise zu vermiethen.

Aufruf

an alle zur deutschen Steuergemeinschaft gehörigen Brauer.

Die am 26. September zu Cassel versammelten Unterzeichneten haben in Berücksichtigung der mit dem im Bundesrathe eingebrachten Projekt, die Brau-Malzsteuer auf das Doppelte zu erhöhen, verbundenen Gefahren beschlossen, alle zur deutschen Steuer-Gemeinschaft gehörenden Brauer auf

Montag, den 18. Oktober, Vormittags 10 Uhr,

im Saale des Schützenhauses zu Leipzig zu einer allgemeinen Versammlung einzuladen, um das fragliche Steuerprojekt zu besprechen und die demselben gegenüber einzunehmende Haltung zu berathen.

Wir fordern alle Interessenten hiermit auf, so zahlreich wie irgend möglich in der Versammlung zu erscheinen. Es ist Gefahr im Verzug, legen wir nicht in falscher Sicherheit die Hände in den Schooß.

Nur wenn wir in sachgemäßer und eingehender Weise den Regierungen und dem Publikum die durch die Verdoppelung der Braumalzsteuer zweifellos zu erwartenden volkswirthschaftlichen Schädigungen der allgemeinen Interessen und unseres Braugewerbes in klarer Weise darlegen, können wir hoffen, das Projekt nicht zur Annahme gelangen zu sehen.

Nehmen wir uns ein Beispiel an den von Erfolg gekrönten Anstrengungen der Interessenten der Tabaks-Industrie, denen es noch im letzten Momente gelang, die Besteuerung ihres Luxus-Artikels zu verhindern, so werden wir die neue Belastung eines Volks-Nahrungsmittels und eines Bedürfniß-Artikels, ganz besonders weniger Bemittelten, hoffentlich verhüten.

Deshalb thue jeder zur Steuergemeinschaft gehörende Brauer seine Schuldigkeit und erscheine pünktlich Montag, den 18. Oktober, Vormitags 10 Uhr, im Schützenhause zu Leipzig.

Cassel, 26. September 1875.

F. Henrich, Firma Joh. Gerh. Henrich, z. Z. stellvertretender Vorsitzender des deutschen Brauerbundes in Frankfurt a. M.
H. Henninger, Firma H. Henninger & Söhne, Brauerei Stein in Frankfurt a. M.
Max Blank, Firma Böhmisches Brauhaus in Berlin.
Julius Martini, Firma Gebr. Treitschke in Erfurt
Julius Thieme-Wiedtmarkter in Leipzig.
Emil Bauer in Potsdam.
C. O. Hauffe in Dresden.
A. A. C. Kropf in Cassel.
Eduard Wentzell in Cassel.
Justus Ulrich, Firma J. Hildebrandt in Pfungstadt.
Gustav Jung, Firma Mainzer Aktien Brauerei in Mainz.
Georg Kappelmeier, Firma Rheinische Bierbrauerei in Mainz.
Carl L. W. Brandt, St.-Pauli-Brauerei in Bremen.

Bilder werden sauber und billig eingerahmt.

Die Tafelglas-Handlung, Werkstatt für Glaserei u. Bilderrahmen-Fabrik von

H. Nowicki & Grünastel,

Posen, Jesuitenstr. 5,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Bildern, Spiegel- und Photographie-Rahmen, Gold-, Politur- und Antique-Leisten, Tapeten-Leisten, Gardinenstangen, Gardinenhalter, Consolen etc. etc.**

Alte Rahmen werden gut u. billig restaurirt

S. Friedeberg, Breslau,
Asphalt- u. Holzcement-Fabrik

empfiehlt sich zur Ausführung von **Isolirungen** und **Asphaltirungen** aller Art von **echtem Asphalt,** sowie Bedachungen von **Holzcement und Dachpappe.** Mehrjährige Garantie.

Größere Arbeiten **am Platze** wurden ausgeführt: Holzcementbedachung und Asphaltirung bei Herrn Brauereibesitzer **E. Stock.** Asphaltirung der **Actien-Brauerei Feldschloß.** Asphaltirungen der Gebäude des Herrn Dr. **v. Koszutski** etc. etc.



Grünberger Kur- und Speise-Weintrauben

(Gebrauchsanweisung gratis),

in diesem Jahre so vorzüglich wie selten; 10 Pfund Brutto incl. Verpackung und Porto 3 Mark 50 Pfg., versendet gegen franco Einsendung des Betrages

Ludwig Stern,
Grünberg i. Schl.

Am heutigen Tage eröffneten wir hierorts **Berliner-Str. Nr. 32** unter der Firma

L. Woźniakowski & Co.

eine Cigarren-, Cigaretten, Rauch- und Schnupftabak-Handlung,

welche wir dem Wohlwollen des geehrten Publikums anempfehlen.

Michael Więckowski u. Ludwig Woźniakowski.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comptoir-Wand-Kalender für 1876.

Im Dutzend 2 Mk. 40 Pf., einzeln 25 Pf.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Batavia, ächte Holländ. Plantagen-Cigarre, **74er Ernte,** mild u. weissbrennend, ff. Qual., bester Ersatz für ächte Havana's, per Mille 65 Mark. Probekisten a 200 St. 13 M. geg. Nachn., bei Posten über 4 Mille 3 pCt. Rab.

Julius Schmidt, Hoflieferant, **Hannover.**

Petroleum-Kochmaschinen, Wiener Kaffeemaschinen, Berzelius-Kessel u. Lampen, Solinger Messer aller Art bei

H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Die Ostsee-Fischhandlung von
C. Ahrens i. Barth a. d. Ostsee

empfiehlt als vorzügliche Delicatesse:

Feinsten marinirten Ostsee-Fetthering vom Herbstfange, a Dose von 4 Liter 5 Mark, feinste Bratheringe a Dose 5 Mark 50 Pf., nordische Flomenheringe a Dose 3 Mark 50 Pf., Gelée-Aal a Dose 7 Mark 50 Pf. und Aalbricken a Dose 6 Mark.

Versand gegen Baar oder Nachnahme.

Grünberger Weintrauben,

jetzt ganz reif, versendet 10 Pfd. brutto für 1 Thlr., auserlesene für 1 Thlr. 5 Sgr. franco nach Einsendung des Betrages.

Grünberg i. Schl. (H 22913)

Moritz Pfeiffer,
Weinbergsbesitzer.



Grünberger Cur- und Tafeltrauben

versende wie s. längeren Jahren auch d. diesj. in vorzügl. und **ausgesuchter Frucht**, tägl. frisch, in **guter Verpackg.**, d. Brutto-Pfund 30 Pfg 10 Pfd. = 3 M. a. Wunsch Curanweisg. gratis.

Preise v. frischem und gedörrtem Obst, Wallnüsse, Muß etc. bei guter Qual. aufs Billigste. (H. 22861)

Grünberg, Schles.

Heinr. Kleint.

Milch von ca. 50 Kühen

hat zu vergeben und erbittet persönliche Meldungen resp. schriftliche Offerten

Dom. Wronczyn,
$^1/_2$ Ml. v. Station Pudewitz.

Milchverkauf vom **Dom. Zlotnik** Halbdorfstraße 13 im Hofe. Auf Wunsch wird dieselbe ins Haus geschickt.

Mit Genehmig. Sr. Excel. des Herrn Ministers:

Grosse Prämien-Collecte

zum Besten des isr. Provinzial-Waisenhauses
für Ostpreussen zu Schippenbeil.
Ziehung Berlin,
den 15. Decbr. 1875.

Humanitairster Zweck, Kleinste Looseanzahl (60000), Glänzendst. Gewinnplan (4000 Treffer) – im Vergl. zu allen anderen laufenden Lotter.

Die ersten 10 Hauptgewinne von 25,000 Mrk. auf Wunsch in baarem Gelde.

Loose à 3 Mark. Wiederverkäufern Rabatt.

Der General-Collecteur

Max Meyer,
Bank- u. Wechsel-Geschäft,
Berlin,
Friedrichstr. 204.

Preuß. Loose Hauptz. 16. Okt.—1. November. Original ¼ 75 M., ½ 150 M., Antheile ⅛ 34 M., $^1/_{16}$ 17 M., $^1/_{32}$ 8½ M. vers. sof. gegen baar **H. Goldberg** Lott.-Comt. Neue Friedrichstr. 71, Berlin.

Ein gut möblirtes Vorderzimmer im 2. Stock mit besonderem Eingang ist Lindenstr. 6, mit oder ohne Burschengelaß, per sofort oder 15. d. Mts. ab zu vermiethen. Näheres daselbst.

St. Martin 71, 2 Tr., vom 8. Oktober oder später 2 eleg. möbl. Zimmer nebst Bequemlichkeit zu verm.

Teichstraße 6., 1 Tr. ist sofort 1 gut möbl. Zimmer billig zu verm.

Eine Wohnung im ersten Stock, drei Zimmer, Entree und Küche mit Wasserleitung nebst Zubehör ist noch zu verm. Hohe Gasse 4. (Wienerstr.)

Bismarckstraße 7
sofort ein Zimmer billig zu vermiethen.

Ein Lehrling
mit genügender Schulbildung kann bald in die Cigarren- und Tabak-Handlung von **August Haacke** eintreten.

St. Martin 41 2 Tr. l. ist ein fein möblirtes Zimmer sogl. zu verm.

Ein zweifenstr. Vorderzimmer ist zu verm. **Gr. Ritterstr. 3**, 2 Tr. r.

Kl. Gerberstr. 5 im Hofe sind Wohnungen von je 3 Zimmern, Küche und Nebengelaß sofort zu vermiethen; daselbst **ein fast neues Schaufenster mit Ladenthür** zu verkaufen.

Arbeitgebern

werden vom Centralbüreau des **Invalidendank** Abth. I., Berlin W, Behrenstr. 24, jederzeit geeignete, gut empfohlene **Invaliden** der letzten Feldzüge bez. Militär-Anwärter kostenfrei nachgewiesen.

Anmeldungen von Vacanzen erbeten

Auf **Dominium Trzemzal** bei Tremessen wird zum baldmöglichsten Antritt ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger, umsichtiger und gewissenhafter

Inspektor

gesucht. Pers. Vorstellung verlangt.

Dominium **Chraplewo** bei Retkowo sucht eine **Köchin** zum herrschaftlichen Tische. Die Zeugnisse sind nothwendig dem Dominium einzusenden.

Ein **verheiratheter Wirthsch.-Inspektor** mit kleiner Familie, der seine Reellität durch Empfehlungen und Atteste nachweisen kann, wird mit einem Gehalt und Tantieme von circa 1200 Mark und Deputat zum 1. April 1876 gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung unter **A. W. B.**

Eine gewandte Köchin,

welcher auch zeitweise die selbständige Leitung der Küche anvertraut werden kann, findet sogleich bei mir Stellung. Bei tüchtiger Leistung Lohn 40 bis 60 Thaler, nach Uebereinkommen.

Mikuszewo bei Miloslaw, den 3. Oktober 1875.

Emma Naumann.

Ein **Lehrling** findet Stellung bei **M. Glückmann Kaliski**

Ein Lehrling kann sofort eintreten bei **J. Caspari.**

Junge Mädchen, im Weißnähen geübt, auch solche, die es erlernen wollen, können sich melden.

Adelheid Henschel.
Wilhelmsplatz Nr. 10, 2 Treppen.

Eine perfecte Köchin,

die bereits in größeren Restaurationen beschäftigt war, findet sofort Stellung. Näheres bei **E. Drange,** Neustädt. Markt. 9.

In unserem Detail-Geschäft findet ein zuverlässiger und gewandter

Commis,

welcher deutsch und polnisch spricht, sofort oder am 1. Novbr. cr. Stellung.

Carl Heinrich Ulrici & Co

Ein **Mädchen,** welches auf der Maschine (Singer) nähen kann und zu plätten versteht, wird sogleich auf's Land gesucht. Meldungen bis zum 8. d. Mts, von 8—11 Uhr, **Posen,** Gr. Gerberstraße 36, bei

Wollenberg.

Ein Kellnerbursche

findet sofort Stellung. Näheres bei **E. Drange**, Neust. Markt 9.

Für meine Kolonial- und Weinhandlung suche ich einen

Lehrling.

F. W. Rakowski
in Obornik.

Ein Sekundaner mit der Berechtigung zum 1jähr. Dienst, findet unter vortheilhaften Bedingungen als

Apothekerlehrling

Aufnahme bei

H. A. Kujawa,
Apotheker in **Ostrowo.**

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger **Wirthschafts-Inspektor,** dem die Empfehlungen seiner früheren Prinzipale und die besten Atteste zur Seite stehen, sucht geeignete Stellung. Antritt nach Belieben. Gefl. Adr. unter Chiffre **N. N.** postlagernd Gromaden.

Ein junger Mann, welcher seit längerer Zeit als Rendant thätig, zur Zeit auf einer größeren Herrschaft, sucht auf bestes Zeugniß gestützt, per bald oder später anderweites Unterkommen.

Gefl. Offerten unter I. I. 394 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Schreiber mit guter Handschrift sucht Nebenbeschäftigung. Offerten W. S. Exped. d. Pos. Ztg.

Ein junger Mann aus guter Familie, Primaner, beider Landessprachen mächtig, der seiner Militärpflicht bereits als einjähr. Freiwilliger genügt hat, wünscht eine Stelle als

Wirthschaftseleve

auf einem größeren Gute, sofort oder per 1. November c. Gef. Offerten erbeten unter R. M. postl. Wongrowitz.

Confection.
Herbst- u. Winter-Mäntel,

Jacken, Jupons, Regenmäntel, Costume, Morgenkleider, Sammetpaletots, Pelzbezüge,

größte Auswahl, billigste Preise.

Bestellungen nach Maß werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Hasse, Wache & Co
Neue Str. 2.

Dem geehrten Referenten über Kröbener Verhältnisse — siehe Nr. 670 dieser Zeitung — die ergebene Anzeige daß ich dieser Tage mein Testament mache, und daß ich seiner, der so viel Interesse für mich zeigt, in demselben gedenken will. Melden soll er sich aber persönlich bei mir, daß ich ihn näher kennen lerne. Wenn sein Aeußeres so empfehlend ist, wie sein Inneres, von dem er in seinem Referat, von ihm ganz richtig: „Plaudereien" benannt, ein Bild entworfen, so muß er eine höchst interessante Persönlichkeit sein. Ich freue mich auch schon voraus auf seine nähere Bekanntschaft. Er weiß wie reich ich bin. Es wird sich wohl lohnen, sich der gestellten Bedingung zu unterziehen, umsomehr, als ich gesonnen bin, ihn zu meinem Universalerben zu machen in der Voraussetzung, daß er mir sein Wohlwollen auch fernerhin bewahrt. In einer Zeit, wo soviel gehetzt wird und die Witter- und Hetzhunde sich so sehr vermehrt haben, muß mir an seinem Wohlwollen sehr gelegen sein.

Dekan **Tafelski.**

Zugelaufen

ist ein schwarzer **Pony-Hengst,** welcher gegen Erstattung der Insertionsgebühren abgeholt werden kann, auf dem

Dom. Bialokosz b. Pinne.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut.

Louis Cohn & Frau.
geb. Kaempfer

Samter, 2. Oktober 1875.

Nach schweren Leiden verschied gestern Vormittag 11 Uhr unsere innigst geliebte Frau, Mutter, Schwieger- und Großmutter

Bertha Lewysohn
geb. **Lasch**

im noch nicht vollendeten 58. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Posen, den 4. October 1875.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause (Breitestr. 13) aus statt.

Gestern, als am 29. September, um Mitternacht rief der Herr seinen Knecht, meinen lieben, theuren, unvergeßlichen Mann, den Superintendenten und Pastor der evangelisch-lutherischen Parochie Militsch

Karl Friedrich Ernst Wilhelm Kornmann

zu sich in sein Himmelreich. Er starb ganz sanft, vom Lungenschlage getroffen, im Glauben an seinen Heiland und Erlöser in einem Alter von 62 Jahren 7 Monaten und 23 Tagen.

Diese Anzeige widmet tief gebeugt allen Verwandten, Freunden und Bekannten.

Militsch, den 30. September 1875.

Die hinterbliebene trauernde Wittwe.

Minna Kornmann,
geb. Willmann.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Freiin von Mansbach mit Hrn. Prem.-Lt. v. Kaltenborn-Stachau (Mannsbach). Frl. Minette Hanstein mit Hrn. Assist.-Arzt 1. Kl. Dr. Flach (Hannover). Frl. Adelheid Vender mit Hrn. Kfm. W. Frielinghaus (Berlin). Frl. Katharine Schwendy mit Herrn Eduard Rehage (Berlin). Frl. Elisabeth Sieber mit Hrn. Reg.-Zivil-Supern. Karl Webers (Potsdam). Frl. Anna Huch mit Hrn. Karl Fröhlich in Koppitz u. Falkenberg O.-Schl. Frl. Elis. Uhlmann mit Hrn. Gymn.-Lehrer Heinr. Gurauer. Frl. Paula Kasper mit Hrn. Kfm. Emil Förster (Berlin). Frl. Agnes Sasse mit Hrn. Reinh. Zeidler in Driesen und Filehne. Frl. Elis. Schwedler (Tochter d. Geh. Ob.-Baurath Schw.) mit Herrn Gymn.-L. Dr. Albert Voß in Berlin. Frl. Rosa Grahl mit Hrn. Dr. Adolph Stengel in Dresden und Heidelberg. Fr. Magdalene v. Lucke mit Hrn. Diakonus Conrad Wothe (P. Wartenberg). Frl. Marie Flörke in Toitenwurkel bei Rostock mit Hrn. Conrad Brachmann in Breslau.

Verehelicht: Hr. Pred. Carl Wagner mit Frl. Emilie Zuckerkandt (Budapest). Hr. Gymn.-L. Dr. Karl Kinzel mit Frl. Marie Seiler (Berlin-Halle). Hr. Rittm. a. D. O. v. Viereck mit Frl. Marie v. Tresckow (Petersdorff) Hr. F. Thierichens mit Frl. Franziska Engel (Berlin) Hr. Prem.-Lt. Wilh. v. d. Schulenburg mit Frl. Emma Gräfin Berlichingen (Karlsruhe). Hr. Hptm. Ernst Bock von Wülfingen mit Frl. Emma Reinshaven (Hellenthal). Hr. Lt. E. Fenner mit Frl. Helene Wegener (Ottensen). Hr. Heinr. Andrae mit Frl. Marie Baumann (Frankfurt a O.) Hr. Kr.-Richter Alfred Boele mit Fr. Franziska geb. Boeger (Broich-Münster). Hr. Prem.-Lt. Crusius mit Fr. Adele, geb. Trowitzsch (Frankfurt a. O.) Hr. Albert Urban mit Frl. Klara gb. Beer (Klein-Kreidel-Breslau). Hr. Hans von Hatten-Lemiten mit Fr. Anna gb. Berrend (Heinersdorf). Hr. Rittm. Meyer mit Fr. Hedwig gb. Rimpau (Braunschweig). Hr. Alex. Schmiedeberg mit Fr. Clara geb. Zarnack (Falkenstein b. Friedeberg Herr Dr. Paul Harre mit Frl. Anna Strömberg (Charlottenburg). Hr. Conrad v Wangenheim mit Frl. Hedwig v. Klitzing (Zuchow). Hr. Dr. phil. E. Bahn mit Frl. Marie Kröcher (Potsdam) Hr. Martin Willer mit Frl. Klementine Rösner (Wüstewaltersdorf).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Rittergutsbesitzer Alfred v. Borch (Bromberg). Hrn. Hauptmann Freiherr von Rolshausen (Bückeburg). Hrn. Lieut. Ulrich v. Veltheim (Aschersleben). Hrn. Oberförster-Kandidat Armbruster (Annaburg). Hrn. L. Dudy (Woitfick). Hrn. Kreisrichter H. Orlowski (Gutstadt). Hrn. Prem.-Lieut. Paul v. Chappius (Breslau) Hrn. Prem.-Lt. Oskar von Brunn, genannt v. Kauffungen (Breslau). Hrn. Hauptm. z. D. Ferdinand Pirscher (Darmstadt). Hrn. Majoratsherr auf Dondangen, Karl Freih. v. d. Osten-Sacken (Dresden). Hrn. Franz Benzmann (Zehdenick). Hrn. Kammerherrn v. Prillwitz (Berlin). Zwillingspaar, Knabe und Mädchen: Herrn Freih. Bernhard v. Paleske in Kl. Boroschau. Eine Tochter: Hrn. Regier.-Assessor Lehnert (Berlin). Hrn Militär-Oberpfarrer Hohenthal (Münster). Hrn. Max Hirschburg (Berlin). Hrn. Ingenieur und Fabrikbesitzer Haedicke (Demmin). Hrn. Ingenieur Kleinstüber in Gleiwitz. Herrn Hugo Seichter in Beuthen OS.

Gestorben: Hr. Kaufm. E. A. Wittgenstein (Bielefeld). Verw. Frau Prof. Jeannette Bürde, geb. Milder (Berlin). Frau Geh. Reg.-Rath Antonie v. Ramin, geb. v. Borcke (Brunn). Hr. Ober-Regier.-Rath a. D. Gustav Karl Otto v. Struensee (Breslau). Frau Superint. Emilie Martins, geb. Schnee (Herzberg). Hr. Kfm. Hermann Balk (Berlin). Hrn. H. Westphal Tochter Else (Berlin). Hrn. Schlächtermstr. H. Neufeind Sohn Ernst. Hr. Rechnungsrath a. D. Seefeldt (Breslau). Hr. E. H. Pardow (Berlin).

Interims-Theater in Posen.

Dienstag den 5. October:
(Mit theilweise neuen Couplets):

Die Maschinenbauer.

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen u. 6 Bild. v A. Weihrauch. Musik von A. Lang.

Fremdenloge à 3 Mark, Sperrsitz u Loge à 1 Mark 25 Pf., II. Sperrsitz à 1 Mark, nummerirte Mittelloge à 75 Pf.

Billets zu oben genannten Plätzen sind sämmtlich am Tage im Laden des Herrn C. Bardfeld, Neuestraße 4, und Abends an der Theaterkasse zu haben.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Dienstag: **Das Salz der Ehe. — Monsieur Herkules. — Durchs Schlüsselloch.**

Die Direktion.

Heut Abend **Eisbeine** bei **A. Graeber**, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.

Eisbeine.

Von heute an jeden Dienstag **Eisbeine** bei **Oskar Buttel,** Restaurant der E. Stock'schen Brauerei, Breslauerstr. 18.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.